231. Sonnabend den 2. Oktober 1858. 231.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landrath des Kreises Mohrungen, v. Berg-Perscheln, auf Perscheln bei Preußisch-Eylau, den Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Ludwig Grafen v. d. Groeben-Schwansfeld, auf Groß-Schwansfeld bei Bartenstein, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer v. Holtzendorff, auf Trimmau bei Allenburg, den Rittergutsbesitzer Victor v. Keltsch, auf Stein bei Reichenbach, Kreis Preußisch-Holland, den Oberst-Lieut. und Kommandeur des 3. Inf. Regts. v. Lehwaldt, den Rittergutsbesitzer v. Tettau, auf Tolks bei Bartenstein, den Major zur Disposition v. Tettau, zu Wehlau, den Rittmeister a. D. und Landrath des Kreises Gerdauen, Frhrn. v. Wrangel-Waldburg, auf Waldburg bei Nordenburg, den Major a. D. und Rittergutsbes. Braun v. Schwanenfeld, auf Paulsdorf bei Garnsee, den Hauptm. a. D. Bernhard Grafen v. d. Schulenburg aus dem Hause Trampe, zu Berlin, den Rittmeister im Garde-Kürassier-Regt. v. Katte, den Rittergutsbes. Georg Frhr. v. Bredow, auf Wagnitz bei Friesack, den Lieut. a. D. v. Haeseler, zu Berlin, den Rittmeister im 2. Huf. Regt. (2. Leib-Hus.-Regt.) und Adjutant der 14. Kav. Brigade v. Maltzahn, den Rittmeister à la suite des Garde-Drag. Reg. und persönliche Adjutanten Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen, Frhrn. v. Buddenbrock, den Rittmeister und Eskadronschef im 2. Drag. Reg. Herrmann v. Oertzen, den Rittergutsbes. v. Arnim auf Heinrichsdorf bei Tempelburg, den Ritterschaftsrath und Rittergutsbes. v. Brockhausen auf Klein-Mellen bei Dramburg, den Oberst à la suite des 2. Garde-Ulanen-Reg. und Kommandeur der 3. Kavall. Brig., Frhrn. v. d. Goltz, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbes. Karl Herrmann v. Hennigs auf Techlin, Kreis Grimmen, den Generalmajor und Kommandeur der 5. Inf. Brig., v. Baczko, den Rittergutsb. Bernhard v. Buggenhagen, auf Vorwerk bei Lassan, den Kammerherrn und General-Landschafts-Direktor, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Friedrich Grafen v. Burghauß, auf Laasan bei Striegau, den Hauptmann im 3. Garde-Landw. Reg. und Landschafts-Direktor Wolf Emil v. Gersdorff, auf Ober-Kosel bei Nisky, den Landesbestallten und Rittergutsbes. Otto Theodor v. Seydewitz, auf Biesig bei Reichenbach in der Ober-Lausitz, den fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Wirkl. Geh. Rath und Staatsminister v. Elsner, auf Nieder-Adelsdorf bei Goldberg, den Landschaftsdirektor Albert v. Rosenberg-Lipinsky, auf Gutwohne bei Oels, den Kreisdeputirten und Rittergutsb. George Grafen Pückler v. Groditz, auf Wiersbel bei Friedland in Ob. Schl., den Hauptmann im 5. Jäger-Bat. Wilhelm v. Bonin, den Landrath und Landesältesten des Kreises Hoyerswerda, v. Götz, den Prem. Lieut. und Eskadronsführer im 1. schweren Landwehr-Reiterreg. Adalbert Frhr. v. Seherr-Thoß, auf Bischwitz bei Breslau, den Kammerherrn und Rittergutsbes. Erdmann v. Hochberg-Buchwald, auf Goglau bei Schweidnitz, den Kreisgerichtsrath v. Koeckritz, zu Glogau, den Major a. D. und Kreisdeputirten v. Kalkreuth, auf Ober-Görtzig bei Meseritz, den Kreisdeputirten und Rittergutsbesitzer v. Poncet, auf Tomysl, Kreis Buk, den Generalmajor und Kommandeur der 10. Kavall. Brig. Frhrn. v. Czettritz und Neuhauß, den Rittergutsbesitzer v. Alvensleben, auf Neu-Gattersleben, Kreis Kalbe, den Kammerherrn Moritz Grafen v. d. Schulenburg-Heßler, auf Vitzenburg, Kreis Querfurt, den Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer v. Schnehen, auf Kützkow bei Pritzerbe, Kreis Jerichow II., den Hauptmann und Batteriechef im 3. Art. Reg. Siegmund v. Rockhausen, den Rittmeister und Eskadronschef im 2. Ulanen-Reg. v. Graeve, den Major und Bataillons-Kommandeur im 40. Inf. Reg. Alfred v. Hofmann-Chappuis, den Hauptmann a. D. Peter Clemens Grafen v. Bylandt, im Haag, den kais. königl. östreichischen Kämmerer, Rittmeister und Eskadronskommandanten im Fürst Schwarzenberg Ulanen-Reg. Nr. 2 Adolph Freiherrn v. Hammerstein-Gesmold, den kais. königl. östreichischen Kämmerer, Hauptmann 1. Klasse im Geniestabe und Adjutanten Sr. Kais. H. des Erzherzogs Leopold von Oestreich, Daniel v. Salis-Soglio, den kaiserl. königl. östreichischen Rittmeister a. D. Ludwig Daniel Friedrich Frhrn. v. Schwartzenau, zu Winkel bei Wiesbaden, den k. württembergschen Kammerherrn Edwin v. Podewils, zu Stuttgart, den k. dänischen Kammerherrn, Prälaten der schleswig-holsteinschen Ritterschaft und Klosterprobst des adeligen St. Johannisklosters vor Schleswig, Magnus v. Buchwaldt, auf Leerbeck in Jütland, den Rittmeister und Eskadronschef im großh. mecklenburg-schwerinschen Drag. Regt. Aug. v. Kahlden, den Rittergutsbes. Ludwig Grafen v. Uetterodt, auf Schloß Neuscharffenberg bei Eisenach, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen K. H., zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen; ferner dem Kreis-Steuereinnehmer Meinhoff in Glogau; dem Kreis-Steuereinnehmer Rother in Strehlen, Regierungsbezirk Breslau; dem Kreis-Steuereinnehmer Wiester in Rosenberg, Regierungsbezirk Oppeln, und dem Ober-Buchhalter bei der Regierungs-Hauptkasse, Reich, in Liegnitz, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; auch dem General à la suite und Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium, General-Major Frhrn. von Manteuffel, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse des Guelphen-Ordens, so wie den beiden persönlichen Adjutanten Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, Oberst-Lieutenant von Boyen und Major Grafen von der Goltz, und dem zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirten Major von Dewall, aggregirt dem 25. Infanterie-Regiment, zur Anlegung des ihnen verliehenen Ritterkreuzes dieses Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Frhr. von Manteuffel, von Halberstadt; der Erbmarschall im Fürstenthum Minden, Frhr. von der Recke-Stockhausen, von Brandenburg.

Abgereist: Der General-Postdirektor Schmückert, nach Köslin.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 1. Oktober. Die Staatseinnahmen des verflossenen Quartals haben in Folge der Reduktion der Einkommensteuer und durch geringere Accise ein Minus von 1½ Mill. Pfd. St. gegen dieselbe Zeit des Vorjahres ergeben. Der Ausfall der Jahreseinnahme wird etwa 6 Mill. Pfd. St. betragen.

(Eingeg. 2. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Im Schlosse Glienicke war heute Nachmittag Tafel, an welcher der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich und andere hohe Herrschaften Theil nahmen; außerdem waren die östreichischen Militärs mit einer Einladung beehrt, die Mittags nach Potsdam gefahren waren. — Morgen wollen die hohen Herrschaften bei Kohlhasenbrück die zweite Parforcejagd abhalten und wohnen derselben auch die östreichischen Offiziere bei. Gestern war eine Hirschjagd im Wildpark und darauf Diner im Schlosse Babelsberg, wobei die sämmtlichen Fontänen, an denen Park Babelsberg reich ist, sprangen. — Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist heute Mittag mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina, zunäch nach Wolfenbüttel abgereist. Der russ. Gesandte Baron v. Budberg und eben so der Vertreter Mecklenburgs, General v. Hopfgarten, waren bei der Abreise auf dem Bahnhofe anwesend. Das Gefolge bestand aus mehr denn 20 Personen. — Der General Fürst Wilhelm Radziwill und eben so auch der Ober-Hofprediger Dr. Strauß gingen heute Mittag an den Hof nach Schloß Sanssouci und kehrten Abends hierher zurück. — Schon heute Morgen ist der Prinz Wilhelm von Baden von Baden-Baden nach Potsdam zurückgekehrt. Derselbe begab sich sofort nach Schloß Babelsberg und verweilte dort längere Zeit bei dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm. — Die Ankunft des Prinzen von Preußen wird morgen Abend erwartet. — Die Eisenbahndirektoren, die etwa 3 Wochen lang in Triest zu einem Kongreß versammelt waren, sind von dort wieder abgereist. Die Direktoren der hiesigen Bahnen, welche dort anwesend waren, sind bereits hier eingetroffen. Alle rühmen die Zuvorkommenheit und freundliche Aufnahme, die sie in Triest gefunden haben. — Seitdem es bekannt geworden, daß der Ob. Konf. Rath Marot einen Adjunkten wünscht, haben sich viele Bewerber gemeldet. Mit dieser Stelle soll außer der spes succedendi auch ein Gehalt von 1000 Thlrn. verbunden sein. — Das neue Ballet „Flick und Flock" füllt, so oft es gegeben wird, das Opernhaus bis auf den letzten Platz.

— [Die Presse.] Den Redaktionen der hiesigen Zeitungen ist der nachstehende Erlaß des k. Oberstaatsanwalts beim Kammergericht zugegangen: „Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß bei polizeilichen Beschlagnahmen von Zeitungen die Zurückgabe der in Beschlag genommenen Exemplare nicht immer sofort erfolgt, nachdem die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme wieder aufgehoben oder der Richter diese Aufhebung rechtskräftig beschlossen hat. Ich habe daher veranlaßt, daß von einer jeden Aufhebung eines polizeilich angelegten Beschlages der betreffenden Redaktion sogleich Nachricht gegeben werde und überlasse der Redaktion, mir von der ungeachtet der Wiederaufhebung des Beschlages nicht erfolgten Rückgabe der saisirten Exemplare Kenntniß zu geben, da ich in Gemäßheit des §. 6 der Verordnung vom 3. Januar 1849 mich für verpflichtet halte, darüber zu wachen, daß auch in dieser Beziehung den gesetzlichen Vorschriften genügt werde. Berlin, den 29. Sept. 1858. Der Oberstaatsanwalt. Schwarck." (Uebrigens sind die beiden saisirten Nummern der „Nat. Z." wie die des „Publ." jetzt freigegeben. D. Red.)

— [Anti-unionistische Bestrebungen.] Vor Kurzem meldeten mehrere Blätter, daß „einer der angesehensten und geachtetsten Geistlichen der Altmark, der Superintendent B., wegen einer Erklärung gegen den Halleschen Unionsverein, welche er in die Berliner evangelische (Hengstenberg'sche) Kirchenzeitung hat einrücken lassen, amtlich vernommen worden sei." Ueber diesen dunklen Hergang bringt nunmehr die protestantische Kirchenzeitung folgende Enthüllung: „Der gedachte Geistliche ist der allerdings bei seiner Partei sehr angesehene Superintendent Buchholz in Walsleben, der sich vor einiger Zeit veranlaßt fand, in Gemeinschaft mit einigen anderen Geistlichen nicht nur den genannten Verein, sondern auch die Union selbst in einer Weise anzugreifen, die offenes Zeugniß dafür gab, daß er nebst Genossen der Union alle und jede Berechtigung abspreche. Wie aus glaubwürdiger Quelle bekannt geworden, ist nun dem B. von dem General-Superintendenten der Provinz in Betreff der erwähnten unionsfeindlichen Erklärung unlängst ernstlicher Vorhalt gethan und ihm die Wahl gestellt worden, entweder einen die Erklärung widerrufenden Revers zu unterschreiben oder von seinem Amte als Superintendent zurückzutreten. Er soll, nachdem ihm sein Gesuch um Verstattung einer Bedenkzeit von einigen Tagen abgeschlagen worden, sich zu der verlangten Unterschrift verstanden und somit seine Stellung als Ephorus der Osterburger Diözese gerettet haben."

Barmen, 29. Sept. [Auflösung einer religiösen Versammlung.] Vorgestern wurde hier eine religiöse Versammlung durch einen Polizeikommissar aufgelöst, weil dieselbe die erforderliche Legitimation nicht nachweisen konnte. Wie es heißt, war es ein Emissär der sogenannten „amenischen Gemeinde", der dieselbe veranstaltet hatte. Diese „amenische Gemeinde" hat ihren Mittelpunkt in München-Gladbach, und ist die schwärmerische Stiftung eines Judenchristen, „Israel Pick", welcher in mancherlei Schriftchen den Grundsatz aufgestellt und zu verbreiten gesucht hat, daß die Juden Jesum als ihren Messias anbeten, aber als Christen sich nicht in den bestehenden Christengemeinden verlieren, sondern eine unvermischte Judenkirche bilden sollen, und welcher den großen Heidenapostel St. Paulus anklagt und schmäht, weil er nicht die Gläubigen aus den Juden von denen aus den Heiden geschieden gehalten hat. Da nun seine Judenkirche vorläufig keine Aussicht und Hoffnung hat, so hat er sich an einfältige Heiden-Christen gemacht und ihnen vorgehalten, sie müßten dem Volke Gottes, d. h. dem in Zukunft gläubig werdenden Volke Israel, Weg und Stätte bereiten und aus der sie umgebenden hoffnungslos verdorbenen Welt hinausflüchten in das gelobte Land, wo sich das Israel Gottes sammeln werde u. s. w. Es bildete sich um den Pick eine neue Sekte, welche, weil sie glaubt, alle Weissagungen wären nun Amen, d. h. ihrer Erfüllung nahe, sich die Benennung „amenische Gemeinde" giebt, und die nichts Geringeres vorhat, als nach Palästina auszuwandern. (E. Z.)

Danzig, 30. Sept. [Nautisches Geschenk.] Von dem Minister für Handel ꝛc. ist die Mittheilung hier eingegangen, daß die königl. Gesandtschaft zu London das Rettungsboot, welches der Herzog von Northumberland, Präsident der Royal national life boat Institution in London, bauen lassen und dem Lootsen-Kommando als Geschenk überwiesen hat, nach Neufahrwasser an den Lootsen-Kommandeur Claassen abschicken wird. (Ostpr. Z.)

Marienwerder, 26. September. [Konsekration der neuen katholischen Kirche.] In unserer Stadt ist heute ein lebhaftes und fremdartiges Treiben. Am Abend vorher und am frühen Morgen war aus der ganzen Umgegend die polnisch-katholische Bevölkerung zusammengeströmt, mehr als ein halbes Hundert kath. Geistlichen hatte sich eingefunden, unter ihnen der Weihbischof von Frauenburg, Dr. Frentzel, als Vertreter des Bischofs von Ermeland. Die hiesige neuerbaute kath. Kirche sollte durch ihn konsekrirt werden (s. gestr. Ztg.), nachdem schon etwa vor einem halben Jahre die Sakrifikation stattgefunden hatte. Der eigentliche Akt der Weihe, von 7 Uhr Morgens bis gegen 10 Uhr, geschah bei verschlossenen Thüren durch die Geistlichen mit Ausschluß der Gemeinde und des Publikums. Um 10 Uhr, als der Konsekrator zum zweiten Male die Kirche betrat, wurde Andächtigen und Schaulustigen der Zutritt gestattet, die Kirche war brechend voll, für die geladenen Gäste waren Bänke reservirt. Darauf begann die polnische Predigt und nach ihr das Pontifikalamt, in demselben wurde auch eine deutsche Predigt gehalten. Der äußere Pomp der großen Anzahl fungirender Geistlichen, die dem Weihbischof assistirten, so wie die grandiose Musik, bei der unsere Liedertafel mit betheiligt war, scheint einen gewissen Eindruck gemacht zu haben. Wir werden unwillkürlich auf die Frage geführt, ob es nicht vortheilhaft für unsre protestantische Kirche wäre, wenn sie auf das Musikalische mehr Gewicht legte, das bei unserm Gottesdienst zum Theil im Argen liegt; denn abgesehen von der Nothwendigkeit, dem religiösen Gefühl einen entsprechenderen Ausdruck zu geben, als es durch unsere Kirchengesänge geschieht, stehen wir durch diesen anerkannten Mangel dem Katholizismus gegenüber allzusehr im Nachtheil. Marienwerder dürfte eine Art von Centrum der kath. Kirche unsrer Provinz werden; wie wir hörten, wurde den bei der Konsekration Anwesenden Ablaß auf ein Jahr verkündet, und soll nach einem halben Jahre Ablaß auf 40 Tage ertheilt werden. Zum Zwecke von feierlichen Umzügen und Prozessionen verlangte vor einiger Zeit die kath. Gemeinde von der Stadt einen gewissen Raum rings um die Kirche; der Vorsteher der Stadtverordneten äußerte, daß davon wohl nicht die Rede sein könne, so lange die Stadt einen andern Gott habe (!!) als die Katholiken; die Stadtverordnetenversammlung kam aber nicht gleich zum Entschluß, weil das Gutachten eines Sachkundigen noch fehlte. Uebrigens ist heute ganz Marienwerder und die Landstraßen umher von einer Unzahl polnischer Bettler heimgesucht, die alle möglichen menschlichen Gebrechen mit einer wunderbaren Unverschämtheit und Virtuosität zur Schau tragen; manche haben 20 — 30 Meilen weit zum heutigen Tage hierher Kunstreisen gemacht. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 30. Sept. [Der Donaufürstenthümer-Vertrag.] Die Veröffentlichung des Donaufürstenthümervertrags durch die „Indépendance belge" hat hier überrascht. Da man keine Ursache hat, den Text für apokryph zu halten, so entsteht zunächst die Frage, wie einer ausdrücklich eingegangenen Verpflichtung der Konferenzmächte zuwider eine derartige Indiskretion vorkommen konnte. In dieser Beziehung, meint man nun, habe die gleichfalls von der „Indépendance" gebrachte östreichische Cirkulardepesche anregend gewirkt. Weil die unionsfreundlichen Mächte aus dieser herauszulesen glaubten, das östreichische Kabinet versuche die Wirkung der abgeschlossenen Konvention abzuschwächen, so ließen sie oder ließ eine derselben den Tenor des wichtigen Aktenstückes selbst sprechen. Es kommt eben darauf an, ob er ganz treu wiedergegeben ist. Ist er es, dann haben die Unionisten nur in der Form eingebüßt, in der Sache aber viel gewonnen. Die Centralkommission, die zu Fokschan tagen soll, ist mit so außerordentlichen Befugnissen ausgestattet, daß es ihr jedenfalls gelingen wird, den größten Theil der öffentlichen Gewalt der „vereinten Fürstenthümer" an sich zu nehmen. Selbst aus anti-unionistischen Elementen ursprünglich zusammengesetzt, wird sie den (folglich unionistisch beschaffenen) Ausschlag geben. Nur wenn der Anti-Unionismus der Kommissionsglieder so groß wäre, daß sie vorzögen, sich und ihre Körperschaft zu absoluter Unthätigkeit zu verurtheilen, könnte die Unionsidee abgehalten werden, sich mit Entschiedenheit geltend zu machen. Nun wird aber noch ein höchster Gerichtshof für beide Fürstenthümer errichtet. Muß das öffentliche Recht als der wesentlichste, wichtigste Ausfluß aller öffentlichen Gewalt angesehen werden, nun dann kann man unmöglich der Wahrnehmung sein Auge verschließen, daß die Idee der Einigung in der Konvention entwickelter, als man hier bisher vermuthete, durchgedrungen ist. Jedenfalls hat Oestreich in dieser Sache ein namhaftes Opfer gebracht, und auch das Kabinet Derby muß seine Aufgabe entweder nicht ganz begriffen oder vorgezogen haben, gute Miene zum Spiele zu machen. Möglich auch, daß Oestreich sich dieser Transaktion angeschlossen hat, weil es die Zuversicht gewann, daß die Schwierigkeiten der Donauschifffahrtsfrage nunmehr eine leichtere und befriedigendere Lösung finden würden. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der General-Artillerie-Direktor des lombardisch-venetianischen Königreiches Feldmarschall-Lieutenant Baron Sturtnik ist, wie man hört, im besondern Auftrage von Mailand nach Turin gereist. — Nach den letzten Berichten aus Dalmatien sieht man dort der Ankunft eines russischen Linienschiffes und einer Korvette im Hafen von Gravosa entgegen. Die Montenegriner stehen noch immer auf türkischem Gebiete. Die Ruhe wurde jedoch in letzter Zeit nicht gestört.

— [Reform des Unterrichtswesens.] Die in Rom erscheinende Civiltà cattolica meldet uns, daß der Episkopat der Kirchenprovinz Venedig die Reform des Unterrichtswesens, versteht sich im Sinne des ultramontanen Lehrsystems, zuerst in die Hand nehmen und diese Frage wahrscheinlich bei dem nächsten Provinzial-

Konzil zur Erörterung bringen werde. Das ist also ein direkter Angriff gegen die durch kaiserl. Sanktion nach einem sorgfältig geprüften Provisorium definitiv eingeführten Unterrichtsnormen. Diese (so meldet man dem römischen Blatte aus Venedig) seien zu sehr auf Förderung der allgemeinen Kultur, der humanistischen Studien in ihrem ganzen Umfange gerichtet, und die Vielseitigkeit thue der Gründlichkeit Abbruch, bringe Oberflächlichkeit hervor. An ihre Stelle müsse das alte Jesuitenprogramm gesetzt werden, das die gerügten Mängel meide. So die Civiltà cattolica, und die klerikalen Blätter Italiens machen Chorus mit ihr. Man wird also zunächst die Naturwissenschaften, die exakten Studien, in den humanistischen Fächern das Griechische und die mißliebigen Klassiker über Bord werfen. Und das Jesuitenblatt wagt zu behaupten, das System des Grafen Leo Thun bilde den hohlen Formalismus, die gelehrte Charlatanerie aus, während das mittelalterliche Schulenprogramm dem ernsten, gediegenen Wissen diene! Man weiß nicht, soll man sich mehr verwundern über die Schamlosigkeit, welche die Dinge in ihr gerades Gegentheil verwandeln will, oder über die Selbsttäuschung, daß man für solche Phrasendrescherei im 19. Jahrhundert und im deutschgebildeten Oestreich gläubige Zuhörer finden werde. Die wesentlichen Grundpfeiler der Neugestaltung Oestreichs sind die Reformen im Unterrichtswesen und die liberalen Grundsätze in staatswirthschaftlichen und handelspolitischen Dingen. Gegen beide Faktoren macht die ultramontane Partei offene und energische Opposition. Sie bekämpft auf Tod und Leben die freisinnigen Schöpfungen des Grafen Thun, sie schürt und hetzt die prohibitionistischen Agitationen einiger kurzsichtigen Industriellen und Gewerbsleute gegen die Prinzipien des Finanzministers Baron Bruck. Und doch giebt es Leute, die darauf schwören, Oestreich habe keine besseren Freunde als im ultramontanen Lager. Ist ja doch beim Kölner Kirchentag offen gesagt worden, der Katholik habe kein Vaterland, er sei nur im Himmel, soll heißen im Staate der weltregierenden Roma, zu Hause. Es wäre endlich einmal an der Zeit, sich klar zu machen, daß die kirchlichen Ultra's gerade der heutigen Staatsform Oestreichs, dem Einheitsstaat, grundsätzlich Feind sind und Feind sein müssen. Ueberall stellen sich die hyperkatholischen Fanatiker an die Spitze der nationalen Interessen, überall sind sie für den Föderativstaat, sie können unmöglich anders. Sie können weder für das Centralisationsprinzip, noch für einen starken Staat Interesse haben. Daher neigen auch die ultranationalen Bestrebungen vorwiegend der Kirche zu. Daher rührt auch die Erscheinung, daß die Kirche dem deutschen, als dem centralisirenden Elemente in Oestreich geradezu feindlich gegenübersteht. (Sp. Z.)

— [Die Auswanderung nach Ungarn.] Oestreichische Federn haben in letzter Zeit einen sehr erbitterten Feldzug gegen die „Neue Hannoversche Ztg." begonnen und zwar wegen der auch von uns reproduzirten Mittheilungen über die traurige Lage der nach Ungarn ausgewanderten Hannoveraner. Auf die vielen inhaltsleeren Schimpfreden untergeordneter Blätter glaubt das hannoversche Blatt aus Schicklichkeitsrücksichten gar keine Polemik eingehen zu können; nur gegen die „Ostdeutsche Post" hält es seine früheren Mittheilungen vollkommen aufrecht. „Die von uns gegebenen Nachrichten", sagt das Organ der hannoverschen Regierung, „beruhen auf den authentischsten Mittheilungen eines völlig unparteiischen, klar sehenden Augenzeugen, und wir sind erbötig, dies in geeigneter Weise zu erweisen." Auch will die „Hann. Ztg." aus der „Ostd. Post" eine „vollkommene Uebereinstimmung" mit ihren hierauf bezüglichen Mittheilungen herausgelesen haben. Denn das Wiener Blatt stimmt den Klagen über die Betrügereien der Agenten bei; andrerseits giebt die „Hann. Z." zu, daß bei einem größern Kapitalbesitze, der zur Anschaffung alles Inventars und zur Selbsterhaltung während eines Jahres hinreicht, und bei genauer Terrainkenntniß es möglicherweise lohne, die ungarischen Wüsten mit deutschem Schweiße zu tränken. Aber diese Voraussetzung ist eine contradictio in adjecto; denn um „genaue Terrainkunde" und eine Kenntniß der höchst verworrenen Urbarialverhältnisse setzen wir vieljährige Eingelebtheit im Lande voraus, und diese sind selbstverständlich bei Einwanderern in fremdes Gebiet geradezu unmöglich; ganz abgesehen davon, daß, wer im Besitze solcher Kapitalien ist, um alles „todte und lebendige Inventar, namentlich auch zur Beschaffung der nöthigen Baulichkeiten, so wie zur Bestreitung des Lebensunterhaltes im ersten Jahre", nicht nöthig hat, die ganz unwirthlichen Pußten Ungarns zu kultiviren, sondern eine lohnendere Verwendung für sein Geld im Heimathlande findet. Mit bestem Recht hält also die „N. Hann. Ztg." ihre Warnung gegen die Auswanderung nach Ungarn aufrecht.

— [Die Presse über den Donaufürstenthumer-Vertrag.] Die Die Blätter beschäftigen sich mit der Verfassung der Donaufürstenthümer; im Urtheil sind sie übereinstimmend, sie verwerfen das Aktenstück und betrachten es höchstens als ein Experiment, welches den Stempel seiner Erfolglosigkeit trägt. Die „Oestr. Z." sagt unter Anderm: „Aus jedem Paragraphen stöhnt und ächzt uns die Mühe entgegen, welche dessen Mache kostete. Man sieht die Schablone genau, nach welcher das bunt zusammengesetzte Wesen geschnitten wurde, und auch die farbigen Stoffe fallen uns sogleich ein, von denen man hier einen blauen, dort einen grünen Lappen abgeschnitten, um das buntfarbig schillernde Gewand zusammenzusetzen, welches man nun zwei Ländern anziehen will. Wird es ein tüchtiges Kleid sein, das für Sturm und Wetter schützt, oder wird es ein Nessusgewand werden, darüber sein Inhaber in wilde Kämpfe gerathen wird? Diese Frage muß die Zukunft lösen. Es ist eben wieder ein Experiment, und in den beiden rumänischen Fürstenthümern ist bisher jedes Experiment mißglückt. — Die „Ostd. Post" sagt: „Schon der oberflächlichste Blick auf die neue Verfassung zeigt uns eine Abnormität, die wir in keinem andern Staate der Welt finden. Was ist die Moldau? die Walachei? Sind es Republiken, sind es monarchische Staaten? Keine der beiden Kategorien entspricht dem neugeschaffenen Zustand der Dinge. Sind sie eine Republik? Nein, denn sie haben einen Hospodar, der auf Lebenszeit gewählt und unverantwortlich ist und aus diesen und anderen Ursachen eine viel autokratischere Gewalt besitzt, als der Präsident einer Republik; sie haben einen Souzerän, der investirt und bestätigt und formell der oberste Landesherr ist. Sind sie eine Monarchie? Noch weniger. Die Idee der einheitlichen Gewalt in letzter Instanz, wer ist ihr Träger? Der stabile, unverrückbare Repräsentant der Gesammtheit des Staates, wo ist er?" Ferner: „Es ist bezeichnend für dieses Statut, daß es in dem Bestreben, die Einheit der Fürstenthümer anzubahnen, ihnen mehr Oberherren und einander übergipfelnde und widersprechende Gewalten und Instanzen oktroyirt, als irgend in der Welt ein Staat oder ein Staatenbund ertragen kann; zwei Hospodare, zwei Landesvertretungen, eine Centralkommission in Fokschani, einen Souzerän in Konstantinopel und über dem Souzerän sechs Garantiemächte, von der jede andere Interessen im Orient besitzt und anstrebt." Die „Presse" beschränkt sich, auf den Widerspruch hinzuweisen, der zwischen dem Geiste der rumänischen Verfassung und dem Volke besteht, welches berufen wird, ihr Träger zu sein.

— [Die Zeitungssteuer in Oestreich.] Der „Münchener Volksbote" sagt: „Von Wien sind die Zeitungen so eben mit einem neuen Finanzministerialerlaß bedacht worden, für den sie sich jedoch wenig zu bedanken brauchen. Die Einführung der neuen Geldwährung mit 1. November d. J. ist dem Finanzminister v. Bruck als eine bequeme Gelegenheit erschienen, unter Anderm auch die mit dem 1. Januar d. J. in Oestreich eingeführte Zeitungsstempelsteuer noch zu erhöhen. Seit Neujahr wurde in Oestreich jedes Zeitungsblatt mit 1 Kr. K. M. Stempel belegt, und ebensoviel betrug die Postspeditionsgebühr, so daß also jegliches Blatt 2 Kr. K. M. östreichischen Aufschlag erhielt, was bei jeder Zeitung, die mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheint, über 10 Fl. K. M., also über 12 Fl. nach unserm Gelde austrug, so daß z. B. das kleine Blättel des „Volksboten" schon bisher drüben auf mehr als 16 Gulden zu stehen kam, obwohl es in ganz Bayern bis an die Grenze nur 3 Fl. 54 Kr. kostet. Gewiß war dies schon ein enormer Profit für die östreichischen Finanzen; allein mit Einführung der neuen Währung soll der Stempel gar auf 2 Neukreuzer, und auch der Postaufschlag auf ebensoviel erhöht werden, was zusammen fürs Jahr über 12 Fl. der neuen Währung, mithin über 14 Fl. unsres Geldes austrägt, so daß der „Volksbote" fortan in Oestreich auf mehr als 18 Fl. zu stehen kommt, also 350 Proz. höher als in Bayern! Gleiches Schicksal haben sämmtliche, im deutsch-östreichischen Postverein erscheinenden politischen Blätter; nur die „Wiener Zeitung" und überhaupt alle offiziellen östreichischen Blätter sind von der Stempelbescheerung ganz befreit, also um so viel wohlfeiler. Fragt man, was mit diesen Maaßnahmen eigentlich bezweckt werden soll, so wird zuvörderst sicherlich Niemand eine gute Finanzspekulation darin erblicken können; denn es ist von selbst klar, daß durch diesen maaßlos unverhältnißmäßigen Aufschlag der Absatz der Zeitungen sehr veringert werden muß, daß der Finanz, die doch auch ihre Stempler, Kontroleure, Verrechner u. s. w. dafür zu halten hat, gewiß nur ein beziehungsweise unbedeutender Reingewinn übrig bleiben kann. Will man aber dadurch das Publikum finanziell zwingen, sich seine Ansichten lediglich aus den stempelfreien, also wohlfeileren offiziellen Blättern zu holen und dadurch nur nach der bureaukratischen Schablone denken zu lernen, so dürfte diese Absicht, besonders in der letztern Beziehung, denn doch schwerlich erreicht werden, da wenigstens der denkende und urtheilsfähige Theil des Publikums sich immer seine eigenen Ansichten bilden wird, die von keinem Preßdruck erreicht werden können, eben weil sie nicht gedruckt werden, so daß hier in Wahrheit das Sprüchwort Geltung erhält: „Gedanken sind zollfrei", resp. stempelfrei. Außerdem begreift sich nicht, wie solche Manipulation sich mit der Geradheit verträgt, und endlich dürfte man in solchem Falle doch auch mindestens moralisch berechtigt sein, zu erwarten, daß die offiziellen Blätter, und zunächst die „Wiener Zeitung" selbst, etwas mehr und besseres böten, als es wirklich der Fall ist. Ueber dies letzte Kapitel wird der „Volksbote" gelegentlich mehr zu sagen haben, und will für heute nur noch bemerken, daß das ganze Präsent, welches durch den oben erwähnten neuesten Ministerialerlaß des Herrn v. Bruck den Zeitungen gemacht wird, lediglich darin besteht, daß den bereits bestellten Zeitungen die Erhöhung für die Monate November und Dezember nicht nachträglich zugeschlagen werden soll, dagegen bei allen neuen Bestellungen diese Erhöhung Platz zu greifen hat." Die „A. Z." fügt dieser Auslassung noch folgende Bemerkung bei: „In dem Augenblick, wo Oestreich in ein ganz neues lebenerweckendes Verhältniß zu dem übrigen Deutschland tritt, wo Millionen nicht weggeworfen wären, die auf die Erfrischung dieses Verhältnisses gewendet würden, in dem Augenblick, wo von der ungeschmückten Darlegung des östreichischen Gesichtspunkts in den hunderterlei deutschen Fragen, von dem Rastatter Konflikt bis zu der Zolleinigung, so unendlich viel abhängt: in diesem Augenblick schließt man der gesammten deutschen Presse die Thore vor der Nase zu, als ob eine chinesische Mauer, noch höher als die zur Zeit vor 1848, die östreichischen und die deutschen Dinge trennen sollte. Die „A. Z." und die anderthalb deutschen Organe, die von jeher zu Oestreich gehalten, werden sich durch solches Beginnen nicht irre machen lassen, denn ihr Glaube und ihre Ueberzeugung beruhen auf anderen Grundlagen, als auf der einer augenblicklichen finanziellen oder politischen Verordnung. Aber bedauern müssen wir, daß durch eine Finanzverordnung, welche die Zeiten der Abschließung von Oestreich noch überbietet, eine Trennung gezogen wird zwischen deutscher und östreichischer Presse, während alles übrige Leben nach Vereinigung und Erhöhung strebt. Die Verordnung ist um so unbegreiflicher, als sie finanziell nichts nützt und politisch unendlich schadet, so daß es ein wahres Räthsel bleibt, wie ein Staatsmann, gleich Hrn. v. Bruck, seinen Namen daruntersetzen konnte. Gleichwohl erlauben wir uns nicht, deshalb einen direkten Tadel gegen den Minister auszusprechen, dem Oestreich so viel verdankt. Es mögen da Erwägungen mit untergelaufen sein, die außer dem Bereich des Finanzministers liegen. Wie dem auch sei, die „A. Z." wiederholt: ihre Haltung wird dadurch nicht verändert, mag auch mit neuen Schranken das Reich umzogen werden, das mit Deutschland vereinigt zu sehen, immer ein Hauptbestreben der „A. Z." war, dem sie selbst dann nicht ungetreu ward, als es aus tausend Wunden blutete, und Niemand ahnte, daß es so rasch, und glänzender als je, unter Franz Joseph wieder erstehen werde."

Bayern. München, 29. Sept. [Die Zweite Kammer; zum Jubiläum.] Die Kammer der Abgeordneten hat heute ihre Präsidenten und Sekretäre gewählt. Bei der Anwesenheit von 127 Abgeordneten wurde der zur Zeit noch von hier abwesende Graf v. Hegnenberg wieder zum ersten Präsidenten gewählt, mit 123 Stimmen. Zum zweiten Präsidenten wurde dann Dr. Weis gewählt, mit 72 Stimmen. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird wahrscheinlich nächsten Sonnabend erfolgen. — Das Festbanket zur Feier des Jubiläums, welches gestern Abend im Odeon stattfand, war ein überaus glänzendes. Ueber 1000 Personen nahmen an dem Bankete Theil, namentlich auch die Staatsminister und andere hohe Staatsbeamte. Kurz nach Beginn des Mahles erschien Se. Maj. der König und nahm in Mitte der Tafelgäste, zwischen dem Frhrn. v. d. Pforten und dem Bürgermeister v. Steinsdorf, Platz. (N. C.)

Großbritannien und Irland.

London, 29. Sept. [Der atlantische Telegraph.] Die Ungeduld des Publikums zu beschwichtigen, veröffentlichte die transatlantische Telegraphen-Kompagnie durch einen ihrer Angestellten gestern wieder ein Schreiben (ohne Unterschrift), datirt aus Valentia vom 24. d. Es heißt in demselben: „Seit meinem letzten Bericht hat sich die elektrische Beschaffenheit des Kabels nicht gebessert, und erst während der letzten Tage wurden die Experimente, um die Schadhaftigkeit des Kabels zu untersuchen, von Neuem in Angriff genommen. Bis vorgestern war Alles in statu quo. Jede zweite Stunde werden in regelmäßigen Zwischenräumen Signale versandt, und dabei die Thomson'schen Galvanometer fortwährend beobachtet für den Fall, daß sich Ströme von drüben bemerkbar machen sollten. Leider stehen diese sehr subtilen Instrumente unbewegt, und wenn ihre Nadeln auch ab und zu eine kleine Abweichung merken lassen, folgt daraus nicht, daß diese durch Signale von Amerika her angeregt wurden. Ein geringer Trost aber liegt in der Thatsache, daß der Schaden sich bisher nicht verschlimmert, ja daß zuweilen doch noch abwechselnd positive und negative Ströme im Kabel (allerdings sehr schwache) erkennbar sind. Alles, wss die Herren Thomson, Henley und Varley bisher feststellen konnten, beschränkt sich darauf, daß die schadhafte Stelle dem elektrischen Strome einen Widerstand bietet, der 300 engl. Kabelmeilen gleich ist. Aber daraus folgt nicht, daß die schadhafte Stelle 300 Meilen von Valentia entfernt sei. Die neuesten Berichte aus Newfoundland bestärken uns ihrerseits in dem Glauben, daß der Schaden nahe auf unsrer Seite liegen müsse. Im ersten Theil des kommenden Monats wird man in der Lage sein, weitere Experimente gleichzeitig mit Newfoundland anzustellen."

— [Zum Lord-Mayor] von London für 1859 ist heute der Alderman Williams Wire erwählt worden.

— [Ein schwimmender Krahn; Schiffbrüche; ein brennender Güterzug.] Ein eigenthümliches Fahrzeug, häßlich und ungeschlacht aussehend, aus Eisenplatten der stärksten Art zusammengefügt, ein Fahrzeug, das massiver ist als der „Leviathan", und diesen in seinem größten Breitendurchmesser um 12 Fuß übertrifft, ist verflossenen Sonnabend auf der Themse vom Stapel gelassen worden, das Erste dieser Gattung in Europa, und das größte seiner Art in der ganzen Welt. Man nennt es a floating Derrick, allenfalls zu übersetzen mit: Schwimmender Krahn. Derrick hieß ein berühmter englischer Henker, der sich bei seinen Hinrichtungen eines eigenthümlichen krahnartigen Galgens bediente. Daher der Name, mit dem auch eine Talje am Besahnmast bezeichnet wird. Solcher schwimmenden Krahne zum Heben versunkener Schiffe giebt es in Amerika viele seit längerer Zeit. Sie waren es, die den bei Jersey versunkenen „Ericson" heraufholten; sie sind es, die gegenwärtig die russischen Schiffe aus dem Hafenbecken von Sebastopol aus der Tiefe zu holen bemüht sind. In England waren diese Maschinen wohl gekannt, aber sonderbarer Weise hat sich erst jetzt eine Aktiengesellschaft gebildet, um mehrere derselben zu bauen. Die Hauptbedingungen eines derartigen Fahrzeuges sind: geringer Tiefgang, um sich in seichtes Gewässer wagen zu können, und Widerstandskraft der Seiten, damit es nicht umschlage, wenn der Krahnapparat eine ungeheure Last aus der Tiefe hebt. Dem entsprechend ist unser neuer Derrick gebaut. Auf Schönheit und Wellenlinie konnte keine Rücksicht genommen werden, er gleicht eher einem Rhombus, einer Scholle als einem modernen Schiffe, und könnten wir die Deckbekleidungen abnehmen und in sein Tiefinnerstes schauen, so würden wir finden, daß er ursprünglich nach dem Muster eines Setzkastens, wie man sie in allen Druckereien findet, angelegt ist. Der ganze, aus Eisen zusammengeschraubte Kiel ist nämlich in 87 kleine wasserdichte Räume getheilt, deren jeder 14 Fuß hoch ist und 17 Fuß im Gevierte mißt. Die im Centrum befindlichen werden die Dampfmaschine, den Kohlenvorrath und die Kabinen aufnehmen, während alle übrigen dazu dienen, mit Wasser gefüllt zu werden und dem Krahne, wenn er eben schwere Lasten aufwindet, ein Gegengewicht im Kiel entgegenzusetzen (sonst würde die zu hebende Last den Krahn und das Schiff offenbar in die Tiefe reißen). Bei einer Länge von 257 und einer Breite von 90 Fuß hat dieses rhomboideische Ungethüm 5000 Tonnen Gehalt und erhält zu seiner Fortbewegung zwei oszillirende Maschinen von je 30 Pferdekraft, aber weder eine Schraube noch das gewöhnliche Radschaufelpaar, da sich beide für seichtes Wasser nimmer eignen würden. Statt der zwei großen Schaufelräder besitzt das Fahrzeug 50 kleine, die vermittelst einer endlosen Kette in Bewegung gesetzt werden. Zusammenwirkend werden sie die zwei großen Schaufelräder ersetzen und das Schiff wird wie eine Raupe mit ein paar Dutzend Stumpffüßen übers Wasser kriechen, was jedenfalls neu und interessant ist. Drei andere Dampfmaschinen bedienen den Krahn und werden im Stande sein, eine Last von 1000 Tonnen aus der Tiefe zu holen, sechs Leute und zwei Pferde genügen mit Hülfe dieser Apparate, ein Schiff von gewöhnlicher Größe wieder auf die Oberfläche zu befördern. Die Bedienungskosten können somit nicht übermäßig groß sein. — Daß Maschinen dieser Art in England für ihre Thätigkeit ein großes Feld haben werden, beweist nichts besser als der jetzt veröffentlichte Ausweis über die Zahl der während des vorigen Jahres bloß an den Küsten des vereinigten Königreichs vorgekommenen Schiffbrüche. Es ist erfreulich zu sehen, daß ihre Zahl sich im Vergleich mit früheren Jahren vermindert hat, doch ist sie noch haarsträubend genug. Gingen doch, von Havarien nicht zu reden, im verflossenen Jahre an den Landesküsten 384 Fahrzeuge total zu Grunde! Somit täglich ein Schiff! Außer diesen versanken 33 in Folge von Zusammenstößen mit anderen; 224 wurden aus derselben Veranlassung, und wieder 482 unter anderen Verhältnissen schwer beschädigt. Macht zusammen 1143 Unglücksfälle in Einem Jahre, die kleinen Havarien nicht mitgerechnet. Die schlimmsten Monate waren Januar, März und Oktober (resp. 281, 166, 135 Unglücksfälle); die günstigsten Mai, Juni, Juli (mit 33, 34, 33 Unglücksfällen). 532 Menschen fanden ihren Tod in den Wellen, und wieder sind die Fischer und Fährleute, die längs der Küsten arbeiten und verunglückten, in diesem Ausweise des Handelsministeriums gar nicht aufgeführt. Viel, das ist Aller Ansicht, kann zur besseren Verhütung von Unglücksfällen noch geleistet werden, theils durch Aufstellung von mehr Rettungsbooten, und noch weit mehr durch strenge Verfügungen, damit nur taugliche Schiffe in See gehen und nur mit tauglichen Matrosen bemannt auslaufen dürfen. — In Cardiff in Wales kam unlängst ein Güterzug aus Newport in hellen Flammen stehend auf die Station gebraust. Der letzte Wagen des Zuges, der 8 oder 10 Widder enthielt, war durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers in Brand gerathen. Die armen Thiere schmorten bei lebendigem Leibe, und ihr Fett rann wie siedendes flammendes Oel auf die Bahnschwellen herab. Mit Noth wurde größeres Unglück verhütet.

— [Ueber das Eisenbahnwesen Preußens und Oestreichs] schreibt die „Post": Preußen steht in diesem Punkt auf gleichem Fuß mit Frankreich und voran unter allen deutschen Staaten. Kein anderes Land, England ausgenommen, hat ein im Verhältniß zum Flächenraum so ausgedehntes Eisenbahnnetz. Ohne Zweifel ist dem preußischen Staate dabei der Vortheil seiner weiten, ganz flachen Ebenen zu statten gekommen, und überdies ist es die Haupthandelsstraße für die Niederlande, die Ostseeländer und Rußland. Bis 1854 hatte Preußen bereits eine Bahnstrecke von 530 deutschen oder 2650 englischen Meilen vollendet. Und jetzt beträgt die Strecke kaum weniger als 3000 Meilen. Der französische Bahnumfang beträgt gegenwärtig 6500 Kilometer oder ungefähr 4000 englische Meilen; aber das Verhältniß dieser Schienenwege zum geographischen Flächenraum, und noch mehr zur Bevölkerung, stellt sich gewiß zu Gunsten Preußens. Von den bis 1854 fertig gebauten 530 deutschen Meilen Eisenbahn waren 504 vom elektrischen Telegraphen begleitet, und man darf annehmen, daß Preußen jetzt nahezu 3000 Meilen telegraphischer, so wie Eisenbahnverbindung hat. Das von Oestreich neuerdings in sein Bahnwesen eingeführte Prinzip ist demjenigen sehr analog, welches die ottomanische Pforte mit Bezug auf seine Einnahmen befolgt. Ueber die Bedingungen, unter denen die Kaiser Ferdinands-Nordbahn einer französischen Kompagnie auf 99 Jahre verpachtet worden ist, wissen wir nichts Näheres; aber es ist jedenfalls beruhigend, daß eine französische Kompagnie von Spekulanten so weit entfernt ist, in den friedfertigen Beziehungen zwischen Oestreich und Frankreich bis zum Jahre 1957 irgend eine Aenderung zu befürchten. Diese 350 englische Meilen lange Nordbahn hat bisher zu den schlechtesten in Europa gehört. Die Schnellzüge darauf erreichten nie eine größere Geschwindigkeit als 15 englische Meilen die Stunde; und die Wagen erster Klasse sind schlechter als die der zweiten Klasse in Preußen. Letzteres steht in Bezug auf Kommunikationsmittel eben so wie in anderen Punkten über Oestreich, aber die untergeordnete Stellung des Kaiserstaates erstreckt sich nicht etwa auf ganz Süddeutschland, denn die bayrischen Bahnen kommen beinahe den preußischen gleich. Es dünkt uns keineswegs unwahrscheinlich, daß eine größere Gleichartigkeit der Eisenbahneinrichtungen mit der Zeit in allen oder fast allen außeröstreichischen Staaten Deutschlands eingeführt werden wird. Durch eine solche Politik würde die Kette deutscher Einheit, die jetzt für Deutschland und Europa wichtiger als je zu werden anfängt, einen neuen Ring gewinnen.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. [Die Reise des Prinzen Napoleon; Konfiskation von Briefen.] Die Reise des Prinzen Napoleon beschäftigt das Publikum ganz ungewöhnlich und es gilt demselben bereits für eine ausgemachte Sache, daß der Kaiser Alexander im Laufe des Oktober zuerst in das Lager von Chalons und dann nach Paris kommt. Was man auch darüber sagen mag, es ist Thatsache, daß man in Paris in diesem Augenblick für Rußland schwärmt und dem Kaiser Alexander einen enthusiastischern Empfang bereiten würde, als der 1855 der Königin von England zu Theil gewordene. So wechseln hier die Dinge. Zum Unglück für den Pariser Ladenbesitzer hat es mit der Ankunft des Selbstherrschers aller Reußen indessen noch gute Wege und in keinem Falle ist daran zu denken, daß dieses Ereigniß noch im Laufe des Herbstes stattfinden wird. Nach den Aeußerungen der hiesigen russischen Kreise wird übrigens der Prinz Napoleon in Warschau mit besonderer Auszeichnung empfangen werden. Man kündigt namentlich bereits an, daß ihn der Kaiser zum Obersten und Inhaber eines russischen Regiments ernennen werde. Bezeichnend für die Stellung des Prinzen Napoleon gegenüber den anderen Ministern ist der Umstand, daß derselbe sein Ministerium während seiner Abwesenheit keinem seiner Kollegen zur Interimsführung übertragen hat, wie dies bekanntlich immer in ähnlichen Fällen geschieht. — Gestern und vorgestern sind hier auf der Post eine bedeutende Zahl von London kommender Briefe konfiszirt worden. Dieselben enthielten einen autographirten Bericht über ein revolutionäres Meeting, welches am letzten Sonnabend, als am Jahrestage der Gründung der ersten Republik, in St. Martins Hall abgehalten worden ist. Wie es heißt, soll nächstens die bei dieser Gelegenheit gehaltene exzentrische Rede eines englischen Schuhmachers, Namens Mackay, in einem hiesigen Regierungsblatte abgedruckt werden. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Die Konferenz wegen Austausches der Konventions-Ratifikationen wird in nächster Woche stattfinden;

man hofft, daß bis dahin auch Baron Hübner nach Paris zurückgekehrt sein werde. Derselbe wird hier kaum eine bessere Stimmung für seine Regierung finden, als vor seiner Abreise. Die Spannung hat nicht aufgehört, und es hat nicht den Anschein, als ob so bald eine Besserung eintreten werde. — Die neue Erfindung des Kaisers, die gezogenen Kanonen, wird jetzt in der ganzen Kriegsflotte allgemein eingeführt. In Ruelle gießt man schon derartige Geschütze. — Ueber die Katastrophe an Bord der Dampf-Korvette Roland hat der Marineminister eine Untersuchung angeordnet. — Eine eigens ernannte Kommission ist damit beauftragt worden, die Frage über die Errichtung neuer Sicherheits- oder Nothhäfen genau zu studiren und über die Annahme eines allgemeinen Systems für dieselben Vorschläge zu machen. — Von dem Senegall sind Goldproben von vorzüglicher Qualität aus den neu aufgefundenen Goldminen von Kenieba angelangt. — Mit großer Freude hat man aus dem „Moniteur“ ersehen, daß der Unter-Präfekt Masson, welcher in Maubeuge die protestantische Kirche schloß, vom Minister des Innern seines Amtes enthoben worden ist.

— [Die polnische Emigration.] Die Chefs der hiesigen polnischen Emigration haben dieser Tage eine Versammlung abgehalten, um darüber zu berathen, welche Schritte sie dem Kaiser von Rußland gegenüber bei dessen Besuch in Warschau thun sollten. Es wurde beschlossen, daß kein Pole sich dorthin begeben und daß man überhaupt gar keine Schritte thun sollte. Alle Mitglieder der polnischen Emigration handelten jedoch nicht diesen Beschlüssen gemäß. Mehrere, darunten die 85 Jahr alte Gräfin Branicka, sind vor einigen Tegen nach Warschau abgereist, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Diese Handlungsweise der alten Gräfin hat unter den Pariser Polen ungemeine Sensation erregt. Sie ist sehr reich und war unter ihren Landsleuten höchst angesehen.

Niederlande.

Haag, 29. Sept. [Kolonialverhältnisse.] Die Antwortsadressen an den König auf seinen Diskurs bei der Kammereröffnung, bloße Paraphrasen der Thronrede, sind (wie gestern gemeldet) in den Generalstaaten votirt und Allerhöchsten Orts eingereicht. Bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen dieses parlamentarischen Dokuments brachte der Abgeordnete Elout eine Interpellation ein, hinsichtlich zweier, die überseeischen Besitzungen Niederlands betreffenden Fragen. Die erstere verlangte einen genauen Aufschluß Seitens der Regierung über die Gerüchte, welche aus Curaçao einlaufen und von der willkürlichen und ungesetzlichen Behandlung eines dortigen freien chinesischen Arbeiters melden; die andere hingegen fordert Auskunft, welche Schritte das niederländische Gouvernement gegen die englische Regierung wegen des von letzterer ausgeführten Befestigungsbaues auf einem Punkte Borneos gethan. Ein Kaufmann nämlich, großbritannischer Unterthan, schenkte sein dortiges Eigenthum an Ländereien der englischen Regierung, und dieselbe, dem Wortlaut und der bisherigen Ausführung bestehender Verträge zuwider, hat dies Etablissement wie ein Nationaleigenthum zum Fort eingerichtet. Der betreffende Minister beantwortete die Interpellation mit dem Bemerken, daß erstere Frage, deren Begründung augenblicklich noch auf einem bloßen Gerüchte beruhe, den Gegenstand einer Untersuchung bilde, und daß das Ministerium auf letztere Frage bis jetzt noch keine Antwort zu ertheilen vermöge, um den Erfolg der dieser Angelegenheit wegen mit dem englischen Kabinete angeknüpften Unterhandlungen nicht zu gefährden. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. Sept. [Der Kongreß zur Sicherung des literarischen und artistischen Eigenthums] hat in seiner gestrigen Sitzung den Besuch des Königs und des Herzogs von Brabant erhalten. Sowohl in der zweiten als dritten Sitzung waren von verschiedenen Mitgliedern desselben Vorträge über den Zustand des Eigenthumsrechts in den verschiedenen Ländern gehalten worden. Hierauf kam die Frage zur Sprache, ob das artistische und künstlerische Eigenthumsrecht ein unumschränktes sein solle. In der darüber niedergesetzten Abtheilung hatte man sich dafür ausgesprochen, daß es nur eine bestimmte Anzahl von Jahren dauern solle, und in der Sitzung selbst ist dieser Grundsatz mit großer Majorität angenommen worden.

Italien.

Rom, 22. Sept. [Ein Liebesroman.] In der Umgebung der Baronesse Kimsky hat sich ein Vorfall zugetragen, der viel von sich reden macht. Frau v. Kimsky, deren Jugend mit einer gewissen Lebensperiode des Fürsten Hardenberg verflochten ist, hatte sich zu ihrer Genesung in die Seebäder nach Livorno begeben. Sie war von ihrer angenommenen Tochter, einem armen Bauermädchen aus Albano, begleitet, das aber durch ihre Fürsorge zu einer feinen Dame ausgebildet ist. Doch in Livorno von leidenschaftlicher Liebe zum Grafen Moroni aus der päpstlichen Nobelgarde ergriffen, entfloh die Tochter mit diesem heimlich nach Rom. Frau v. Kimsky ließ aber hierher telegraphiren, so daß die zwei flüchtigen Liebenden bei ihrer Ankunft von einigen Polizeiagenten in Empfang genommen und zur Buße in zwei Klöster geführt wurden. Graf Moroni ist nach solchen Vorgängen aus der Nobelgarde gestoßen, und Frau v. Kimsky, welche die Adoptivtochter zur Erbin ihres sehr bedeutenden Vermögens eingesetzt hatte, will nichts mehr von ihr wissen, machte vielmehr ein anderes Testament. (B. Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Sept. [Ministerium und Parteien; Vermischtes.] Das Cirkular des Ministers des Innern, welches das Programm der Regierung für die Wahlen enthält, ruft heftigen Widerspruch von Seiten der Progessisten wie der Moderados hervor. Die Ersteren können unmöglich sich damit begnügen, daß die Verfassung von 1845, wie sie von dem Ministerium Narvaez-Nocedal modifizirt worden ist, unverändert fortbestehen soll. Ihre Organe, die „Novedades“ und die „Iberia“, erklären denn auch, daß es mit ihrer wohlwollenden Haltung zu Ende sei; Odonnell mit der liberalen Union sei von nun an nur noch ein Appendix der Moderados. Die Letzteren erkennen an, daß ihnen ein Zugeständniß gemacht worden sei; es sei aber dazu jetzt zu spät und mit der Auflösung der Cortes der Bruch bereits unheilbar geworden. So die „Espana“, der „Parlamento“, „Estado“ und „Leon espanol“. Man glaubt, daß unter diesen Umständen die Zusammensetzung der Cortes eine wahre Musterkarte aller Farben sein und das Ministerium schwerlich eine Majorität finden wird. Obwohl zwischen dem Ministerpräsidenten und den Ministern der Bauten und der Seemacht nicht das beste Einvernehmen besteht, so wird das Ministerium doch einig und fest vor den neuen Cortes erscheinen. — Gleich nach Eröffnung der Cortes sollen wichtige Gesetze vorgelegt werden. Das Desamortisirungs-Projekt findet allgemeinen Beifall. — In einigen Provinzen dauern die revolutionären Umtriebe fort, namentlich im Aragon und in Catalonien. — Nach Kuba gehen fortwährend Verstärkungen ab.

Portugal.

Lissabon, 23. Sept. [Gesundheitsmaaßregeln.] Laut Anzeige des hiesigen Sanitätsrathes vom 13. d. M. sind die Häfen Petersburg nebst Kronstadt, Riga und Helsingfors als angesteckt von der Cholera, und alle anderen Häfen des Finnländischen und Botnischen Meerbusens, so wie die ganze Ostsee als verdächtig dieser Seuche erklärt worden.

Oporto, 19. Sept. [Korruptionen im Zollwesen.] Durch die königliche Immediatkommission, welche das hiesige Zollamt revidirt hat, sind absonderliche Dinge an den Tag gekommen. Das Zollgebäude bietet weder gegen Feuer noch gegen Einbruch Sicherheit, dafür aber die bequemste Gelegenheit zu Diebstahl und Unterschleif jeder Art. Es ist von Nachbarhäusern umschlossen, zum Theil sogar überbaut, hat unzugängliche, mit Privaten gemeinschaftlich benutzte Höfe, Treppen, Galerien und eine Menge Hinter- und Seitenthüren. Von seinen inneren Waarenräumen führen unvergitterte Fenster und halbverborgene Thüren in benachbarte Kaufgewölbe und Privatmagazine. Bei der speziellen Revision aller dieser Räume fand man in den benachbarten, mit den Waarendepots des Zollamts in Verbindung stehenden Privatmagazinen und Gewölben ganze Mustersammlungen von Brechwerkzeugen, erbrochenen Kisten und Packeten aller Größen, so wie Berge von Emballagen jeder Art. Zu den beliebtesten Manövern der Defraudanten hatte es gehört, kolossale Waarenkisten, in denen sich die deklarirten Waaren neben anderen in einem kleinen Kistchen besonders gepackt fanden, in das Zollamt zu bringen. Des Nachts wurde die kolossale Kiste geleert und der Inhalt seiner Bestimmung zugesandt; nur das kleine Kistchen mit der deklarirten Waare wurde darin gelassen und Tags darauf verzollt. Der Fiskus verlor auf diese Weise den Zoll für den bei Weitem größten Theil der vom Zollamte übernommenen Waaren. Dieser Zustand in dem Zollhause von Oporto hat acht Jahre lang gedauert; während dieser Zeit hatten Direktoren, Ober- und Unterinspektoren und Subalternbeamte vielfach gewechselt; jeder übernahm das Vermächtniß seines Vorgängers und stand sich gut dabei. Der Grund dieser Korruption der Zolldiener liegt hauptsächlich in der Geringfügigkeit ihrer Besoldungen; die Zollthorwärter z. B. erhalten für ihren schweren, Tag und Nacht in Anspruch nehmenden Dienst nur 10 Sgr. per 24 Stunden, und diejenigen, welche als Wächter auf die Schiffe kommandirt werden, um die ordnungsmäßige Klarirung zu überwachen, nur 15 Sgr. (D. A. Z.)

Rußland und Polen.

○ Warschau, 30. Sept. [Der Napoleonide in Polen und sein Empfang; zur neuen Oper Moniuszko's; der Brückenbau; die Ausstellung in Lowicz; Kraszewski.] Die Persönlichkeit des Prinzen Napoleon hat nicht verfehlt, hier Gefühle der Sympathie bei denen zu erregen, welche, Nichts lernend, aber Vieles vergessend, von Frankreich das Heil erwarten. Die Aufnahme, welche dem Prinzen Seitens des Kaisers Alexander bereitet worden, ist eine überaus glänzende: Jagd in Willanow bei dem Grafen Potocki, Manöver, ein für den Napoleoniden aufgespartes großes Feuerwerk nebst abermaliger Illumination in Lazienki, Festessen u. s. w.; aber der eine Umstand ist Vielen aufgefallen, daß der Kaiser diesen Gast nicht, wie die vor ihm angekomenen, auf dem hiesigen Bahnhofe persönlich empfangen, vielmehr sich durch den Fürsten Statthalter Gortschakoff hat vertreten lassen. Statt, wie ursprünglich beabsichtigt oder angenommen wurde, den Prinzen Napoleon in Skierniewice zu erwarten, war der Kaiser Nachmittags von dort hier eingetroffen und wohnte der ersten Aufführung des prachtvollen Ballets „Marco Spada“ bei. Welche Zwecke allen diesen fürstlichen Besuchen zum Grunde liegen mögen, dies auszuklügeln, mag der „Times“ überlassen bleiben. — Die Herzlichkeit, mit welcher das Warschauer Publikum selbst mittelmäßige Werke seiner Landsleute, sichtlich aus Patriotismus, aufnimmt, grenzt in vielen Fällen an Naivetät. Mit dieser Aeußerung soll der Werth der Operette Moniuszko's „Flis“ nicht herabgesetzt, sondern nur auf das richtige Maaß zurückgeführt werden. Dieselbe kann fast ein Gelegenheitsstück genannt werden, denn der höchst talentvolle Komponist erhielt das Libretto Boguslawski's erst im Juni d. J. und schon am 1. September waren die Rollen vertheilt. Der Enthusiasmus bei der ersten Aufführung begann schon, ehe der Vorhang in die Höhe ging; er galt der Person des Komponisten, welcher selbst dirigirte. Der Kaiser wartete jedoch an jenem Abende den Beginn der Oper nicht ab, welche einem Ballete folgte. — Es wird jetzt wie- nach all dem Trubel recht still hier werden: der Prinz Napoleon hat Warschau bereits verlassen; der Kaiser reist heute. — Der schon mehrmals erwähnte Brückenbau bei Warschau über die Weichsel ist nun definitiv genehmigt worden. Der General Kotzebue, welchem ein aus dem Grafen Andreas Zamojski und Anderen bestehendes Komité zur Seite steht, wird ihn leiten. — Die landwirthschaftliche Ausstellung in Lowicz hat gegen 700 Nummern gezählt und eben so, wie das damit verbundene Pferderennen, ein günstiges Resultat geliefert; der gleichzeitige Jahrmarkt aber, in früheren Jahren die Messe für Polen, ist überaus kläglich ausgefallen, denn es fehlte durchaus an Käufern. Auch Pferde, Rindvieh und Schafe fanden keine Abnehmer. Die Zimmerpreise in Lowicz hatten eine Höhe erreicht, welche lächerlich war, wenn man sie mit der meist erbärmlichen Ausstattung zusammenhielt. — Der Schriftsteller Kraszewski ist heute von seiner längern Reise im Auslande zurückgekehrt.

Asien.

Ostindien. — [Neue Meutereien.] Aus Kurratschi, 4. Sept., ist folgende Botschaft eingetroffen: Major Hamilton schreibt aus Murtas (?), daß am 31. August Mittags sich das 69. und das 62. Infanterieregiment und die einheimische Artillerie, welche sämmtlich entwaffnet worden waren, empörten und den Versuch machten, sich der Kanonen und sonstigen Waffen der Füsiliere zu bemächtigen. Sie wurden zurückgetrieben, eine große Anzahl ward erschlagen und der Rest ward nach dem Flusse zu in das Dickicht gedrängt. Wir verloren vier Mann der königl. Artillerie und leider Kapitän Mules von den Füsilieren. Major Hamilton hörte zeitig genug von dem beabsichtigten Ausbruch, um die Militärbehörden zu warnen. Er hatte mit Hülfe des Polizeibataillons bereits 90 der Flüchtlinge verhaftet.“

— [Die religiösen Zustände in Indien.] Die „Times“ veröffentlicht einen Brief, welchen ein gebildeter Hindu, der sich Dukhena Runjun Movkerja unterzeichnet, aus Kalkutta, 30. Juni, an einen Freund in Schottland gerichtet hat. Das Schreiben beschäftigt sich hauptsächlich mit der religiösen Seite des indischen Aufstandes und mit dem Einflusse, den etwa christliche Bekehrungs-Versuche auf denselben ausgeübt haben mögen. Was zuvörderst die christlichen Missionare betrifft, so schreibt der Hindu: „Der uneigennützige Wunsch der Missionare, das Wohl meiner Landsleute zu fördern, welcher sich in den zahlreichen Armenschulen und höheren Schulen zeigt, die sie gestiftet haben und aus Mitteln, welche die Mitglieder ihres Vereins in Europa und Amerika aufbringen, erhalten, die Reinheit ihres Lebenswandels, der sie zu lebendigen Mustern der Sittlichkeit für alle macht, die mit ihnen in Berührung kommen (und ihr Verkehr mit den Eingebornen ist inniger und vertrauter, als der anderer Ausländer) das Lächeln aufrichtiger Zuneigung, mit welchem der Missionar den Hindu allerwärts grüßt, wo er ihn trifft, die wahre Theilnahme, die er ihm bezeigt, der Trost, den er ihm in der Stunde der Noth und Bedrängniß bietet, der Beistand und Rath, womit er unfehlbar in allen Fällen bei der Hand ist, gleichviel, ob es sich um körperliche oder geistige Leiden handelt, alles dies hat bewirkt, daß wir Eingebornen die Missionare von allen Fremden am innigsten lieben und ihnen das größte Zutrauen schenken. Sie sind daher im Irrthume begriffen, wenn Sie glauben, daß die Brahminen im Vereine mit den fanatischen Muhamedanern einem jeden, der es wagt, Christ zu werden, den Tod geschworen haben. Wenn Jemand unter uns dem Hinduglauben entsagt und zum Christenthume übertritt, so ist seine Stellung dieselbe, wie die eines Engländers, der als geborner Protestant katholisch wird. Es fällt hier eben so wenig wie in Schottland irgend einem Menschen ein, ihn deshalb todtzuschlagen. Muhamedaner und Brahminen können sich nie recht vertragen, so lange der Muhamedaner Muhamedaner bleibt; denn der Brahmine kann nun und nimmer die großartigen Niedermetzelungen, die Entweihung seiner Tempel, die Schändung der Weiber und die neunhundertjährige drückende Tyrannei vergessen, wenn er sie auch vergeben kann. Freilich haben die Hindu und der Muhamedaner in den meuterischen Bezirken mit einander und mit dem rebellischen Heere einen Bund gegen die britische Regierung geschlossen, aber nicht, weil diese Regierung aus Christen besteht, sondern weil sie als eingeborne Unterthanen einer fremden Regierung das Recht zu haben glaubten, sich über Dinge zu beklagen, unter denen sie gemeinsam leiden, und für welche, wie sie in ihrer Thorheit wähnten, an keine Abhülfe zu denken war. Wir Hindu's haben ein Sprüchwort, welches folgendermaßen lautet: „So wenig der Kahlkopf gut ist, so wenig ist die Tamarinde süß.“ Unter dem Kahlkopf ist der Muhamedaner zu verstehen; denn alle orthodoxen Bekenner des Islam scheeren sich das Haupthaar. Die Tamarinde aber ist bekanntlich sehr sauer. Ich könnte Ihnen hundert derartige Sprüchwörter anführen. Man darf nicht aus dem Auge lassen, daß alle Diener der Regierung, gleichviel, ob Christen oder Hindu's, von denen man glaubte, daß sie den Interessen der Regierung treu seien, in gleicher Weise von den Rebellen mißhandelt wurden, und es steht fest, daß die Bengalesen in den Nordwest-Provinzen, weil man ihre Anhänglichkeit an die britische Regierung bemerkte, während der unruhigen Zeit am schlimmsten fuhren, überall, wo sie den aufständischen Uebelthätern in die Hände fielen. Sie sagen von Lord Shaftesbury und von anderen Männern in London, daß sie sich bestreben, einen Kreuzzug nach Indien zu Stande zu bringen, der den Zweck habe, das Land christlich zu machen. So weit ich die Verhandlungen der Gesellschaften, welchen der erwähnte Edelmann angehört, oder die von ihm öffentlich gehaltenen Reden gelesen habe, berechtigt mich nichts, an das Vorhandensein eines solchen Planes in irgend einem schlechten oder verwerflichen Sinne zu glauben. Lord Shaftesbury und seine Freunde haben niemals die zwangsweise Bekehrung meiner Landsleute zum Christenthume befürwortet; aber sie haben in den Reihen der adligen und angesehenen Engländer stets in erster Linie dagestanden, wo es sich darum handelte, Sittlichkeit, Unterrichtswesen und das, was diese hochherzigen Männer ihrer gewissenhaften Ueberzeugung nach für die wahre Religion halten, in Hindostan zu fördern. Ich kenne natürlich Lord Shaftesbury persönlich durchaus nicht; allein ich kann nicht umhin, diese Gelegenheit zu benutzen, um hier für die unschätzbaren Dienste, die er Indien geleistet hat, meinen Dank und den meiner Landsleute, die etwas davon wissen, auszusprechen. Lassen Sie mich es nochmals wiederholen, Sie sind im Irrthume, wenn Sie glauben, daß die Religion allen Gräueln des indischen Aufstandes zu Grunde liege. Ich versichere Ihnen, die Religion hatte in der Weise, ‚wie Sie es zu wähnen scheinen, schlechterdings nichts mit der Rebellion zu thun. . . . Hindostan ist keineswegs ein Land, das von unvernünftigen Wilden bewohnt wird, sondern von Hindu's, die zu allen Zeiten für leidlich zivilisirte Leute gegolten haben, und die, wenn auch ihre Kraft durch jahrhundertelange muhamedanische Mißherrschaft gebrochen ist, doch größtentheils recht gut im Stande sind, den Unterschied zwischen einer zwangsweisen Einmischung in religiöse Dinge und einer Berufung an die Vernunft zu begreifen. Die Missionare haben niemals von oben herab oder zwangsweise unsre Religion beeinträchtigt; sie thun nichts weiter, als daß sie an unsern Verstand und an unser Gewissen appelliren, und was verschlägt es deshalb, wenn wir sie anhören? Wenn irgend einer unserer Landsleute die Ueberzeugung gewinnt, daß die Annahme des christlichen Glaubens das beste Mittel ist zur Seligkeit zu gelangen, so giebt es weder ein physisches, noch rechtliches Hinderniß, welches ihn davon abhalten könnte, Christ zu werden. Er hat das mit seinem Gewissen und seinem Schöpfer abzumachen. Weshalb sollte die Hindu-Nation sich in eine rasende Wuth hinarbeiten, sich im Aufruhr erheben und die öffentliche Sicherheit gefährden, bloß, weil einer oder einige ihrer Mitglieder aus freiem Willen der National-Religion entsagt und sich zur christlichen Religion bekannt haben? Das von den Rebellen gegen die Regierung oder gegen Andere erhobene Geschrei, als habe man ihre Religion gewaltsam oder hinterlistig beeinträchtigt, ist durchaus hohl und grundlos, und ich hoffe, Sie werden ihm keinen Glauben schenken und Ihre Freunde darauf aufmerksam machen, wie nichtig es ist. Nach Ihren im „Stirling Observer“ veröffentlichten Briefen zu urtheilen, betrachten Sie die Brahminen als eine grausame, unduldsame und gewissenlose Menschenklasse. Dieses über den achtbaren hindostanischen Klerus gefällte allgemeine Verdammungs-Urtheil ist irrig und ungerecht. Sie haben sich Ihr Urtheil über die Gesammtheit gewiß auf Grund einiger der traurigen Vorfälle während der neulichen Meutereien gebildet. Unter Millionen Menschen giebt es natürlich Tausende die weniger achtbar sind als andere, und unter den Gräueln der Meuterei und des Aufruhrs werden die schlimmsten Leidenschaften erweckt. War das doch selbst in Frankreich der Fall, welches für das gebildetste Land der Welt gilt. Die Geschichte, sowohl die der Gegenwart, wie die der Vergangenheit, hat keine Anhaltspunkte, welche jene gegen die Brahminen als Race erhobene Anklage unterstützen könnten. Die Brahminen, und zwar vornehmlich jene große und einflußreiche

Klasse derselben, welche von ihren Vorfahren die Beschäftigung mit Literatur und Philosophie ererbt hat, sind, weit entfernt davon, grausam zu sein, vielmehr sprüchwörtlich wegen ihrer Sanftmuth und Menschlichkeit berühmt. Einige von ihnen gingen in ihrer Lehre von der Barmherzigkeit so weit, daß sie es für eine nicht zu sühnende Sünde halten, irgend einem fühlenden Wesen weh zu thun, denn sie glauben, daß die höchste Tugend darin besteht, Gott und seine Geschöpfe zu lieben. Was Toleranz angeht, so sind sie stets bereit, das anzuhören, was ihnen irgend jemand zu sagen hat, der ihr Wissen, mag es sich nun um heilige oder profane Dinge handeln, zu bereichern sucht, und es ist ihrer Natur ganz fremd, einen Menschen deshalb zu hassen, weil er andere Ansichten hegt, als sie selbst. Seit unvordenklichen Zeiten hat es in Hindostan mehrere Sekten Andersgläubiger gegeben, von denen einige so weit gingen, daß sie sogar das Dasein eines höchsten Wesens läugneten. Es ist aber nie einem Menschen eingefallen, ihnen deßhalb etwas zu Leide zu thun. Bei uns gilt es für den Gipfel der Thorheit, Jemanden seiner Ansichten wegen zu verfolgen. Betrug, Unterdrückung, Grausamkeit sind nicht die rechten Mittel, um Ueberzeugung herbeizuführen, oder Theorien zu verbreiten. Sie sind Werkzeuge, an die zu denken der heilige Brahmine sich nie herablassen würde. Viel weniger würde er sie anrühren. Der Muhamedaner war es, der sie wählte und empfahl. Sie fanden aber nicht die geringste Gunst im Auge des Hindu. Die Verehrung des allmächtigen Gottes in seiner Einheit ist das Grundprinzip der alten Hindureligion. Die Irrthümer und Entstellungen von Jahrhunderten haben Pantheismus und Vielgötterei, Götzendienst und Aberglauben darauf gepfropft, und leider muß ich gestehen, daß die große Masse meiner Landsleute diese Irrlehren jetzt für den wahren Glauben hält. Es giebt sehr wenige, selbst unter den Brahminen, welche ihren alten Glauben kennen, und die, welche ihn kennen, enthalten sich der vorerwähnten Gräuel. Denen aber, welche ihn nicht kennen, und sie bilden die Mehrheit, könnnen selbst ihre bittersten Feinde nicht nachsagen, daß sie heuchlerisch oder unaufrichtig seien. Was ihren Charakter betrifft, so ist er der Art, daß er ihnen die Liebe und Verehrung des Hindugemeinwesens erwirbt, und er würde von unseren Brüdern in Europa eben so hoch geachtet werden, wenn sie eben so gute Gelegenheit hätten, ihre Tugenden kennen zu lernen. Ich schließe mit dem Gebete, daß es Gott in seiner unendlichen Gnade gefallen möge, uns alle unsere Sünden zu vergeben und den Verstand seiner Kinder auf dem ganzen Erdboden, so zu erleuchten, daß wir im Stande sind, unsere falschen Pfade zu erkennen und das Verabscheuenswürdige des Verbrechens des Brudermorders, d. h. des Krieges gegen einander, zu erkennen. Möge unser aller Vater unsere Herzen so läutern, daß wir, in brüderlicher Liebe mit einander lebend, uns gegenseitig helfen, die Gebote der wahren Religion zu lehren, zu lernen und auszuüben und dadurch ihn zu verherrlichen, der uns über alle lebende Wesen erhoben hat, indem er uns einen Geist zum Denken und ein Herz zum Lieben gab."

Bombay, 7. Sept. [Der Aufstand.] Die schon telegraphisch gemeldeten Depeschen, die im India-House zuletzt angelangt sind, lauten folgendermaßen: Die Rebellen von Gwalior flohen nach ihrer am 14. August erlittenen Niederlage in einer südöstlichen Richtung, vorgebend, daß es ihre Absicht sei, über Mundisur in die Präsidentschaft Bombay einzufallen. Als sie jedoch diese Rückzugslinie durch die aus Nimutsch ausgerückten Truppen des Obersten Franks bedroht sahen, wandten sie sich nordwärts nach Bhilwarra. Am 28. August erreichten sie Jalza Pattin, welches sie nach mehrtägigem Kampfe mit den Truppen der Rani übergaben. Sie gelangten in Besitz der Stadt, welche sie geplündert haben. Die Rani floh und befindet sich jetzt in dem Lager des Obersten Lockhart zu Susnin. Susnin ligt fünfundfunfzig Meilen nördlich von Udschein. Eine Heersäule unter dem Obersten Hope verließ am 3. August Indur, um die früher entsandte, unter Befehl des Obersten Lockhart aus dem 92. Hochländer-Regimente stehende Heersäule zu unterstützen. Die Rebellen sind in vollem Besitz von Pattin; sie repariren die dortigen Befestigungen und werfen Brüstungen auf den zu dem Orte führenden Wegen auf. Adil Mohamed hat Dscheruge verlassen und von Purassa Besitz ergriffen. Die Bewegung bedroht Bhalsa und Gudscherat. Eine kleine Truppenabtheilung aus Ahmedabad griff am 22. August zu Mundelti einen Haufen Munkranis und Bhils an. Sonst herrscht in der Präsidentschaft Bombay Ruhe.

Afrika.

Suez, 16. Sept. [Aus Dscheddah.] Die egyptische Fregatte „Gabari" ist gestern aus Dscheddah mit Ismail Pascha und 36 Gefangenen, welche an den Ermordungen in Dscheddah Theil genommen haben, und nach Konstantinopel gebracht werden, hier angekommen.

Aus polnischen Zeitungen.

[Ueber die Reise des Prinzen von Preußen und des Kaisers Alexander nach Warschau] schreibt der „Czas" u. A.: Die Anwesenheit des Prinzen von Preußen in Warschau läßt vermuthen, daß, ungeachtet des Besuchs der Königin Victoria in Berlin und der Familienverbindung mit dem englischen Königshause, das freundschaftliche Einvernehmen Preußens mit Rußland durchaus keinen Abbruch erlitten hat; hieran zu zweifeln, war aber auch, selbst nach der Broschüre „Quid faciamus nos" und den Artikeln der „Kreuzzeitung", kein Grund vorhanden. Wollten wir darüber sprechen, ob die Reise des Prinzen und des Ministers v. Manteuffel etwas mehr zu bedeuten hat, als den üblichen Ausdruck freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Berliner und Petersburger Hofe, ob das Zusammentreffen des preußischen Ministerpräsidenten mit dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gortschakoff, auf eine besondere Wendung in der Politik, ob auf die Regentschaftsfrage, hindeutet, so würden wir nur im Finstern tappen. — Was die Reise des Kaisers von Rußland betrifft, so gesteht der „Czas" ebenfalls zu, daß er ihre politische Bedeutung nach Außen hin nicht zu erkennen vermag, dennoch aber nur in dieser Beziehung ihr ein Gewicht beilegt. „Was die innere Politik angeht (so fährt das Blatt fort), so erinnern wir uns der Worte noch zu wohl, welche der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau an die versammelten Gutsbesitzer richtete. Unser Blatt hat nicht die Gewohnheit, sich Täuschungen hinzugeben. Die Erfahrung von damals (1855) läßt auch dergleichen nicht aufkommen. Freilich fällt die Reise des Kaisers in eine Epoche angekündigter und in Rußland und Polen erwarteter Reformen, bisher ist uns aber weder aus Rußland noch aus Lithauen eine Nachricht darüber, daß die Anwesenheit des Kaisers irgend welchen unmittelbaren Einfluß in dieser Richtung geäußert habe, zugekommen. Der Zweck der Reise scheint ein anderer zu sein; Europa wird ihn gewiß erst später an den Folgen erkennen." σ

Provinzielles.

ch Duszník, 30. Sept. [Pfarrer-Einführung.] Am Sonntag 19. Sept., fand hier die feierliche Einführung des Predigers Stämler aus Posen als Seelsorger der hier neu errichteten evang. Kirchengemeinde, durch den Superintendenten Sange aus Samter unter Assistenz der Prediger Böttcher aus Pinne und Jäckel aus Wronke statt. Da das, in Ermangelung eines Gotteshauses zur kirchlichen Andacht bestimmte evangelische Schullokal nicht den nöthigen Raum für die zahlreichen Festgenossen gewährte, so war von dem Amtsrathe Major de Rège, dessen frommer Sinn und Fürsorge für die hiesige Gemeinde sich durch die Schenkung des neuen Pfarrhauses von Neuem bethätigt hat, der schöne herrschaftliche Garten zu der Feier zur Verfügung gestellt, und an festlich geschmückter Stätte erhoben sich Altar und Kanzel. Indem die Gemeinde ihren gegenwärtigen Prediger willkommen heißt, dankt sie insbesondere ihrem bisherigen Seelenhirten, Pastor Böttcher in Pinne, für alle Liebe und Treue, mit der er bisher so segensreich in derselben gewirkt hat, wodurch er seiner scheidenden Gemeinde stets unvergeßlich bleiben wird.

e Aus dem Netzedistrikte, 1. Okt. [Markt; Lebensmittel; Saaten; Gesundheitszustand; Ergreifung von Verbrechern.] Zu dem in dieser Woche in Filehne abgehaltenen Markte war viel Rind- und Schwarzvieh aufgetrieben; allein es fehlte an Kauflustigen. Es wurden für Rinder die niedrigsten Preise gezahlt. Der meiste Verkehr fand in den Schnapsläden statt. Diese sind leider „die Börse" auch unserer Landleute. — Die Preise der Lebensmittel und der Halmfrüchte sind erträglich. Die Kartoffeln, deren Ernte hier zum großen Theil beendet, haben den gehofften Ertrag geliefert. Die Wintersaaten stehen trotz der Trockenheit (heute ist bei uns Regen eingetreten; d. R.) vorzüglich. — Gastrische Zustände, Rheumatismen, Wechselfieber und Ruhr machen sich bemerklich. Die Sterblichkeit ist jedoch keine außergewöhnliche. — Die Ergreifung zweier entsprungener Sträflinge, der Gebrüder Sturma, gefährlicher Wegelagerer, wurde in dem Dorfe Prossen, Chodziesener Kreises, durch den dortigen kath. Lehrer und den Wirthschafts-Inspektor aus Wisczyn bewirkt. Diese hatten ermittelt, daß die Verbrecher sich in einer Scheune verborgen hielten. Das Gehöft wurde umstellt und es kam zu einem Kampfe, in welchem der jüngere Sturma durch einen Flintenschuß lebensgefährlich verwundet wurde. Der ältere Bruder ist an das k. Kreisgericht zu Schneidemühl abgeliefert; der verwundete indeß mußte in Chodziesen zurückbleiben. Die ärztliche Untersuchung desselben hat ergeben, daß ihm eine der Rehposten, mit welchen das Gewehr geladen, in das Gehirn gedrungen, zwei andere durch den Leib gegangen sind.

† Schönlanke, 30. Sept. [Die höhere Knabenschule.] Am 23. Sept. wurde in unsrer höheren Knabenschule die erste öffentliche Prüfung abgehalten. Schon früh Morgens hatten sich Lehrer und Schüler in den mit Kränzen und Guirlanden festlich geschmückten Schulräumen versammelt und harrten in freudiger Erregung der Ankunft freundlicher Zuhörer, besonders der städtischen Behörden, in deren Mitte der Chef-Präsident der k. Regierung, Frhr. v. Schleinitz, sich befand, begleitet von dem Reg. Rath Passarge und dem Landrath des Kreises. Bald nach 8 Uhr wurde die Prüfung durch den Choral: „Ach, daß ich tausend Zungen hätte", eingeleitet. Die Schule rühmte nicht ohne Grund also. Denn im Februar 1850 hatte sie eine Klasse mit nur 6 Schülern, jetzt zählt sie in drei Klassen 70 Schüler; früher suchte sie miethweise ein Plätzchen für sich in diesem oder jenem Bürgerhause, jetzt nennt sie ein zweistöckiges Haus mit Seitenflügeln und einem gut ausgestatteten Turnplatze das ihre. Und worüber sie am meisten rühmen kann, das sind ihre bisher erzielten Resultate. Sie hat 27 ihrer Schüler nach der Tertia der verschiedensten Gymnasien befördert, ja sogar in Einzelnen ihrer Schüler die Obertertia von Gymnasien, die Sekunda und Obersekunda von Realschulen bedacht. — Nachdem der erste Lehrer in seiner innigen Weise gebetet hatte, begann die Prüfung in der untersten Klasse. Sowohl die Schüler dieser, als auch die der zweiten Klasse, gaben durch ihre klaren und bestimmten Antworten zu erkennen, daß sie ihre Pensa, die mit den der Sexta und Quinta eines Gymnasiums zusammenfallen, gut durcharbeitet hatten. Nachmittags von $3\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Uhr kam die erste Klasse vor. Ihr Pensum geht über das einer Gymnasial-Quarta hinaus; dessenungeachtet war Sicherheit und Gründlichkeit im Wissen unverkennbar. Die Antworten in der Religion, in welchem Gegenstande das Lehrbuch von Kurz grundlegend ist, waren sehr präzise, die Bergpredigt rezitirten die Schüler wortgetreu; in der Geometrie wurden die Beweise für die Lehrsätze über Ausmessung und Vergleichung geradliniger Figuren mit Sicherheit geführt. Aus Ovid wurden längere Abschnitte metrisch richtig vorgetragen; auch im Französischen bewiesen die Schüler Geläufigkeit im Uebersetzen des Télémaque, und in der vaterländischen Geschichte Bekanntschaft mit den Hauptbegebenheiten. Wegen hereinbrechender Dunkelheit ließ sich Griechisch, Arithmetik, Geographie nicht mehr vornehmen. Zum Schlusse wurden einige Volkslieder gesungen und es zeigte sich, daß auch auf diesem Gebiete Tüchtiges geleistet worden ist. Der Präsident v. Schleinitz fühlte sich den so lobenswerthen Leistungen gegenüber zur vollsten Anerkennung gedrungen. Besonders hervortretend in seinem Schlußwort war, daß er den Schülern bei aller wissenschaftlichen Tüchtigkeit und intellektuellen Ausbildung den Aufblick zu Gott, die Treue gegen den König, die Liebe unter einander für jetzt und künftig aufs Angelegentlichste empfahl. — Durch Vorstehendes möchten wir die Schule, die weder in der Rangliste noch über ihrem Portale einen glänzenden Namen führt, in der Nähe (und warum nicht auch in der Ferne?) empfohlen haben."

[Eingesandt.]

Nachruf

an die höhere Bürgerschule zu Posen, bei deren Aufhebung im Herbste 1858.

Sie ist nicht mehr — auch sie hat jetzt vollendet,
Sie nahm den Weg, den alles Ird'sche nimmt,
Nachdem genugsam sie der Weisheit Schatz gespendet,
Der letzte Funke ihres Seins verglimmt.

Sie ist nicht mehr — der Fortschritt unsrer Zeiten,
Er gab der Würdigen den Todesstoß,
Wehmüthig dringt an's Ohr ihr Sterbeläuten,
Wie ist der Jünger Schmerz so hehr und groß.

Sie ist nicht mehr — verödet sind die Hallen,
Wo sonst der Jugend frohe Schaar vereint. —
So laßt uns denn mit ihr zu Grabe wallen,
Und eine Thräne sei ihr dort geweint.

So kommt ihr Söhne dreier Nationen,
Cypressen pflanzt einmüthig auf ihr Grab;
Wie könnten wir ihr anders dafür lohnen,
Für das, was Allen sie so reichlich gab.

Doch ist ein Trost den Trauernden geblieben,
Denn wie der Phönix aus der Asch' entstand,
Ersteht auch sie zum Heile ihrer Lieben,
Und wirket dann in anderem Gewand.

Drum, wenn wir ihr dies Todtenopfer bringen,
Das sie so tausendfach um uns verdient,
Soll gleich dabei ein Lebehoch erklingen
Der neuen Schul', die aus der alten grünt.

Es mög' ihr Walten solche Früchte bringen,
Wie sich's die alte Schule stets erfreut,
Dann wird einst ihr dasselbe Lob erklingen,
Das jetzt man der Verschiedenen geweiht.

Em. K., ein früherer Schüler.

An die Herren Brennereibesitzer.

Nach dem Erkenntniß des königl. Obertribunals vom 26. März 1858 darüber, daß das Auffangen aus den Maischbottigen übergegohrner Maische auf den Fußboden des Maischraums, ohne für den Abfluß derselben in genügender Weise gesorgt zu haben, als eine Maischsteuer-Kontravention auzusehen und mit 100 Thlr. zu bestrafen ist, sind wir Brennereibesitzer in eine sehr üble, der Steuerbehörde gegenüber stets verdächtige Lage versetzt, da das Uebergähren der Maische in einer gut betriebenen Brennerei, wo ein kräftiges Gährungsmittel angewendet wird, namentlich wenn gefaulte Kartoffeln oder Getreide mit verarbeitet wird — gar nicht zu verhindern ist; ebenso ist im Winter die Verstopfung der Abzugsgosse unvermeidlich, wenn der zum Gährungsprozeß erforderliche Wärmegrad erhalten werden soll. Nach dem Erkenntnisse vom 26. März giebt es überhaupt keinen Grund ein Vorfinden von Maische, welche übergegohren ist, im Gährungsraume zu entschuldigen, weshalb das Uebergähren nur dann zu vermeiden ist, wenn bei gährenden Bottichen Tag und Nacht ein Mensch zum Auffüllen und hinaustragen der übergegohrenen Maische angestellt wird. Dieser Hauptübelstand, wie viele andere den Herren Brennereibesitzern wohlbekannte Plagen, welche den Aufsichtsbeamten wie uns selbst nur Mühe und Aerger, uns aber auch Schaden und dem Staate keinen Vortheil bringen, haben sich seit der Emanirung des Branntweinsteuer-Gesetzes vom 8. Februar 1819 bis auf den heutigen Tag mit fortgeschleppt und es könnte gewiß manches Lästige zum allgemeinen Nutzen abgewendet und verbessert werden, wenn die Herren Brennereibesitzer sich in Masse und ausführlich für das Eine oder Andere verwenden möchten. Wie schwer es bei der großen Strenge der Steuerbehörden hält, wenn ein einzelner Gewerbetreibende eine Sache durchbringen will, ist bekannt genug und häufig der Grund, weshalb derselbe alle die lästigen Vorschriften und Kontrolen der Steuerbehörde über sich ergehen läßt, ohne sich zu den nöthigen Schritten zur Abhülfe der Uebelstände zu entschließen. Dieser längst gefühlte Uebelstand ist bei der Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten für Deutschland, abgehalten am 19. Juni in Berlin, zur Sprache gekommen und hat der Verein, der durch ein Hauptdirektorium, bestehend aus den Herren Riepert auf Marienfelde, Dietze auf Pomsen, v. Schönberg auf Bornitz, Dr. Schneitler in Berlin und Udo Schwarzwäller in Leipzig geleitet wird — beschlossen, das Branntweinsteuer-Gesetz von 1819 mit allen seinen seit jener Zeit ergangenen Nebenbestimmungen der königl. Behörden möglichst genau zu prüfen und auf das Ergebniß fußend die nöthigen Vorstellungen bei den königl. Behörden zu veranlassen wie zu verfolgen, damit unsere jetzt so drückende Lage im Betriebe des Brennereigewerbes einigermaßen erleichtert werde. Es ergeht demnach von mir als Mitglied des gedachten Vereins im Interesse Aller, welche das Brennereigewerbe betreiben eine ergebene Aufforderung, sich dem Vereine, welcher schon 125 Mitglieder zählt und dessen Hauptaufgabe darin bestehen soll, das Interesse der Brennereibesitzer nach allen Richtungen hin zu wahren und der seine Thätigkeit jetzt dahin richtet, von der königl. Regierung eine Erhöhung der Bonifikation und eine Gleichmäßigkeit des Spiritusgewichts durch Einführung eines geaichten Thermo-Alkoholometers nach einer Skale zu erlangen — baldmöglichst anzuschließen und ihn mit demjenigen Material zu versehen, welches dazu dient, die Aufsicht für die Steuerbeamten zu erleichtern und uns selbst die Mittel zu schaffen, unser Gewerbe möglichst industriell zu betreiben. Schließlich ist noch zu bemerken, daß der vorgedachte Verein neue Mitglieder für ein Eintrittsgeld von 2 Thlr. und einen jährlichen Beitrag von 5 Thlr. aufnimmt und daß für dieses Einkommen, außer der Bestreitung der nothwendigen Ausgaben, Herr Schwarzwäller allen Mitgliedern des Vereins eine Zeitschrift liefert, welche uns alle wichtigsten und neuesten Ereignisse in Betreff des Brennereigewerbes mittheilt. Anträge zur Aufnahme als Vereinsmitglied sind unter Beifügung von 7 Thlr. an den Kassirer des Vereins, Herrn Dr. Schneitler, Berlin, Müllerstraße 185, zu richten.

Domänenamt Alt-Landsberg, 23. September 1858.

Der königliche Oberamtmann Lüdke.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Oktober.

BAZAR. Gymnasiallehrer Dr. v. Bronikowski aus Ostrowo, die Gutsbes. v. Rogaliński aus Ostrobudki, v. Swiniarski aus Kruszewo und Werner aus Zawady.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbes. v. Skorzewski aus Jeszkowo, v. Jaraczewski aus Leipe und Lüdemann aus Sędziwojewo, Reg. Rath Kelch aus Posen, Oberl. Ger. Rath Mollard aus Góra, Fabrikbesitzer Schulz aus Wien, Partikulier Vassar aus Amerika, die Kaufleute Bernth aus Stettin, Donath aus Schweinfurth und Moy aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gräfin Mycielska, Student Graf Mycielski und Hauslehrer Richard aus Chociszewice, Pr. Lieutenant im 18. Inf. Regt. Frhr. v. Kittlitz aus Birnbaum, Kommerzien-Rath v. Helwig aus Rawicz, Oberförster Lehn aus Jarocin, Gutsbes. v. Jasiński aus Kordos und Kantor v. Jasiński aus Trzemeszno.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbes. Graf Żółtowski aus Czacz und v. Drwęski aus Starkowiec, Rittmeister v. Heuduck aus Fürstenwalde, Domänenpächter Uhden aus Altklosk, Frau Rittergutsbes. Gräfin Żółtowska aus Czacz und Gutsbesitzerssohn v. Moszczeński aus Ostrowo bei Filehne.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Offizier Graf v. Schweidnitz aus Schweidnitz, die Rittergutsbes. v. Budziszewski aus Czachorowo und v. Koczorowski aus Piotrkowice, königl. Kammerherr und Rittergutsbes. Graf Skorzewski und Frau Rittergutsbes. Gräfin Skorzewska aus Prochnowo, Kreissekretär Schindyl aus Wreschen, Handlungs-Reisender Stephan aus Frankfurt a. O. und Buchhandlungs-Gehülfe Sulze aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Pomianowski aus Danzig, Bonne Fräulein Bentz aus Wreschen, die Studenten Fiedler und Sniegowski aus Greifswald.

HOTEL DE VIENNE. Kr. Ger. Bureauassistent Sönderop aus Gostyn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Sempolowski aus Gowarzewo und v. Bröcker aus Labiszynek, die Gutsbes. Frauen Jackowska aus Pomarzanowice und v. Radońska aus Kociałkowa górka, Gutsp. Tschuschke aus Sierakowo, Gutsverwalter Bielczynski aus Nietrzanowo, die Gutsbesitzerssöhne Moliński und v. Kierski aus Połażejewo, Müller Musiałkiewicz aus Polen, Lehrer Hadak aus Wreschen, Heil-Gymnastiker Majdziński aus Schrimm und Kaufmann Giering aus Jarocin.

EICHBORN'S HOTEL. Pr. Lieutenant v. Boyen aus Wrotkow, Bildhauer Fender aus Wilna, Pharmaceut Euchler aus Greifswald, Ackerwirth Hamann aus Gottschimmerbruch, Major a. D. v. Heydebrand aus Breslau und Zeuglieutenant Stelzner aus Köln.

KRUG'S HOTEL. Buchhändler Steinhausen aus Schmiegel und Laubsägen-Fabrikant Victor aus Augsburg.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Kunze aus Tropplowitz und Granzin aus Tirschtiegel, Orgelspieler Rampft aus Fraustadt.

PRIVAT-LOGIS. Galanteriewaarenhändlerin Müller aus Berlin und die Töpferfrauen Kobelt und Tappert aus Bunzlau, Magazinstraße Nr. 15.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Kassen-Bestände:	
Gepragtes Geld . . .	301,587 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen . . .	8,500 "
Wechsel	1,091,778 "
Lombard-Bestände	453,095 "
Effekten	168,384 "
Grundstück und diverse Forderungen	42,357 "

Passiva.

Eingezahltes Aktienkapital .	1,000,000 Thlr.
Noten im Umlauf	886,000 "
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	118,836 "

Posen, den 30. September 1858.
Die Direktion.
Hill.

Auktion.
Montag den 4. Oktober d. J., Vormittags um 9 Uhr, werden im hiesigen Train-Etablissement, Magazinstraße Nr. 7, mehrere noch brauchbare, den Militärzwecken aber nicht mehr entsprechende Trainwagen, so wie Futterschwingen und Sensenbäume öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Wagen stehen im genannten Etablissement jederzeit zur Ansicht bereit.
Posen, den 16. September 1858.
Königl. Trainbataillon 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.
Die Umpolsterung von 130 Leib- und Kopfmatratzen im hiesigen Garnison-Lazareth soll am 6. Oktober c. Vormittags 11 Uhr durch Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Unternehmer, die sich daran betheiligen wollen, haben ihre Offerte am gedachten Tage bis 11 Uhr einzureichen.
Die Bedingungen sind täglich im Geschäftslokal des Lazareths einzusehen.
Posen, den 30. September 1858.
Die Lazareth-Kommission.

Das neue Schuljahr am Königlichen Marien-Gymnasium wird in diesem Jahre erst **Montag, den 11. Oktober** beginnen. An diesem Tage um 8 Uhr Morgens wird die Anmeldung und Prüfung der Schüler aus der Stadt Posen im Gymnasialgebäude stattfinden; dagegen die der **auswärtigen Schüler** erst **Dienstag, den 12. Oktober.** Der Unterricht selbst wird Mittwoch, den 13. Oktober begonnen werden.
Der Direktor des K. Marien-Gymnasiums.

Neue Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für meine Religionsschule nehme ich täglich in meiner Wohnung entgegen. Der Unterricht beginnt wieder am 3. k. M. in den bisherigen Schullokalen.
Posen, den 29. September 1858.
Dr. Landsberger, Rabbiner.

Die Schule Wasserstraße Nr. 25 beginnt den 4. Oktober. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. **W. Schwetzke.**

Eine Lehrerin, ausgebildet im k. Seminar für Lehrerinnen zu Posen, wünscht Privatunterricht im Klavierspiele, in der französischen Sprache und in einigen anderen Lehrgegenständen zu ertheilen. Näheres: Posen, Wilhelmsstraße, Stern's Hôtel, Zimmer Nr. 16.

Pensions-Anzeige.
Einige Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, würden für häusliche Pflege, Aufsicht und Nachhülfe bei den Schularbeiten Aufnahme finden St. Martin Nr. 86 beim Lehrer **Notzke.**

Möbel-Auktion.
Montag am 4. Oktober werde ich im Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10
Mahagoni-, Birken- und Elsen-Möbel,
als: Tische, Stühle, Sophas, Chaises longues, Spiegel, Spinde, Bettstellen, ein sehr schönes Schreibpult; ferner: Bilder, Kupferstiche, Bücher, Glas- und Porzellansachen, Wäsche, **gute Betten,** Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,
so wie **eine offene Britschke,**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** kgl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich Montag den 4. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr in loco **Klein-Luttom**
zwei Pferde, zwei Kühe, eine Ferse und verschiedene Möbel
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.
Birnbaum, den 29. September 1858.
Holtzmann, Auktionskommissarius.

Eine Apotheke in Schlesien ist bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

GERMANIA.
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin.
Landesherrlich bestätigt durch Kabinetsordre vom 26. Januar 1857.
Vollständiges Grundkapital 3 Millionen Thlr. Pr. Crt.
Die „Germania", welche unter Oberaufsicht des Staates steht, schließt gegen **billige und feste** Prämien **ohne Nachschußzahlung**
alle Verträge über Versicherungen von Kapitalien und Renten für den Fall **des Todes,** wie für den Fall **des Lebens** und **Ueberlebens** unter den liberalsten Bedingungen.
Namentlich bietet die „Germania" Versicherungen von
Kapitalien auf den Todesfall für Gesunde und Kranke, zur Sicherstellung der Familie beim Tode des Ernährers, Deckung von Schuldverbindlichkeiten 2c.,
Versicherungen von Kapitalien für den Lebensfall, zur Sicherung von Aussteuern, Studiengeldern, Altersversorgungen 2c.,
Versicherungen von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Leibrenten** (Pensionen) für die Dauer eines oder zweier verbundener Leben,
Versicherungen von Begräbnißgeldern bis zu 100 Thlrn. Pr. Crt.
Die **Kinderversorgungskassen** der „Germania" bieten das geeignetste Mittel, durch Zahlung verhältnißmäßig geringer Beiträge den Kindern für die Zeit ihrer beginnenden Selbständigkeit ein entsprechendes Kapital zu sichern.
Zur Vermittelung aller Verträge mit der „Germania", zu unentgeltlicher Verabreichung von Prospekten und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbieten sich:
der Hauptagent **Julius Musolff,** Bromberg. der Generalagent **Rudolph Rabsilber,** Posen.
die Spezialagenten:
Michaelis Asch, Posen. Stadtsekretär **R. Waldow,** Birnbaum. **A. Kryszewski,** Inowracław. **Herrmann Scheffler,** Nakel. **Herrmann Joseph,** Pleschen.
W. A Busse, Rawicz. **Julius Eichstedt,** Schneidemühl. **G. A. Marweg,** Schildberg. **Ernst Anders,** Wollstein.

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Grundkapital der Gesellschaft: Gulden 5,500,000 (Thlr. 3,142,800 Preuß. Crt.).
Reservefonds " " Gulden 942,525. 41 Kr. (Thlr. 538,586. 3 Sgr. Preuß. Crt.)
Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden zu **möglichst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.
Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest,** so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.
Prospekte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Posen, den 1. Oktober 1858.
Haupt-Agent des Deutschen Phönix:
Th. Gerhardt,
Wilhelmspl. 3 (Hôtel du Nord).

Das seit 30 Jahren Halbdorfstraße hierselbst bestandene Geschäft des Hoftapeziers **Salomon,** dem ich während eines Zeitraums von 16 Jahren vorgestanden, habe ich nach dem Tode der Wittwe übernommen und nach Berg- und Wilhelmsstraßenecke 15 **(Oehmig's Hôtel de France)** verlegt. Das dem Geschäfte bisher geschenkte ehrenvolle Vertrauen werde ich durch reelle prompte Bedienung und vorzügliche Arbeit zu erhalten und zu vergrößern streben. Aufträge werden sowohl in meiner Wohnung, wie im Tapisserie-Geschäft **Breslauerstr. Nr. 6** stets entgegen genommen.
Posen, September 1858.
L. Goubeau.

Zeuschner's
Atelier für Photographie, Panotypie und Porträtmalerei.
Wilhelmsstrasse Nr. 25, neben Hotel de Bavière, ist täglich von 9—3 Uhr geöffnet.

Mein **Hôtel zum Schwan,**
Posen, Wronkerstraße Nr. 4,
das ich elegant, bequem und den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend eingerichtet habe, empfehle ich den geehrten Geschäfts- und Vergnügungsreisenden auf das Angelegentlichste mit der Versicherung zuverlässiger und prompter Bedienung und möglichst billiger Preise.
Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß ich den in meinem Hotel eine Treppe hoch belegenen Speisesaal geschmackvoll eingerichtet und daß an dem Speiseabonnement noch Abonnenten Theil nehmen können.
Auch empfehle ich meinen vollständig renovirten **Gesellschaftssaal** mit den daranstoßenden Lokalitäten zur Abhaltung von Konzerten, Hochzeten, Bällen, Versammlungen 2c. 2c.
Posen, den 28. September 1858.
Levy A. Peiser.

Sehr trockener und schwerer Torf steht in **Łącz-Mühle** zum Verkauf. Die Klafter kostet im Orte 2 Thlr., mit Anfuhr nach Posen 3 Thlr. Bestellungen übernimmt der Kaufmann Herr **J. N. Leitgeber** auf der Gerberstraße.

In der **Kunst- und Handels-Gärtnerei Mühlenstr. 10** werden sowohl blühende **Topfgewächse** 2c., als auch die geschmackvollsten **Blumen-Bouquets** zu sehr soliden Preisen verkauft.

Auf dem Dom. **Bachorzewo** bei Jarocin stehen 100 Stück schöne Mastschafe zum Verkauf.

150 Stück starke fette Mutterschafe stehen auf der Domäne **Dusznik** zum Verkauf.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich den jetzigen Markt mit einer großen Auswahl eigener angefertigter Wollsachen zu soliden Preisen, in der Bude vor H. Schuppig, abhalte. **J. Liebling.**
Meine Wohnung: Markt Nr. 85.

☞ Einem geehrten Publikum Posens und der Umgegend zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir auch diesen Markt, als am 4. d. Mts., aus **Frankfurt a. O.** mit einer bedeutenden Auswahl gut und dauerhafter Herren- und Damen-, so wie auch Winterstiefeln eintreffen werden und bitten um geneigten Zuspruch. Unser Stand ist diesmal in einer Bude vis-à-vis, wo wir früher gestanden haben.
Hoffer u. Gärtig
aus Frankfurt a. O.

☞ **Gute gebrauchte Flügel** ☜
zu verschiedenen Preisen, stehen zum Verkauf in der Pianofortefabrik **C. Ecke in Posen,** Magazinstraße Nr. 1, neben dem Königl. Kreisger.

Eine fast ganz neue **Stempelpresse,** welche 40 Thlr. gekostet hat, steht billig zum Verkauf bei
Rudolph Rabsilber,
Breitestraße Nr. 20.

Ein gangbares Karoussel ist zu verkaufen in Schwersenz bei **Hillert.**

Eine gute Handrolle steht billig zu verkaufen Wilhelmsstraße Nr. 7.

Mit Genehmigung des königlichen Kultus-Ministerii!
Stroinski's Augenwasser
zur Augenstärkung, gegen Augenschwächen und gegen Augen-Entzündungen ist für Posen nur allein echt zu beziehen bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Stern's Hôtel de l'Europe,
Wilhelmsstraße Nr. 1,
ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden und sei dem reisenden Publikum als **elegantes und billiges Hôtel** freundlichst empfohlen. Für eine **vortreffliche Restauration,** bei stets **prompter** und **reeller Bedienung** ist bestens Sorge getragen und sind bei der Einrichtung die umfassendsten Maaßregeln getroffen, sowohl den **höchsten** wie auch den **bescheidensten Anforderungen** in **jeder Weise** gerecht zu werden.

Doppel-Kopirtinte,
ganz schwarz aus der Feder fließend, und die, nachdem das damit Geschriebene länger als acht Tage gelegen, noch die schönste und vollkommenste Kopie liefert, empfiehlt in 1/1 und 1/2 Flaschen à 12 und 7½ Sgr.,
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Moritz Eichborn & Co.
Mit dem heutigen Tage erweitere ich das von mir bisher unter der Firma **Eichborn & Hirschfeld** geführte
Kommissions-, Speditions- und Inkasso-Geschäft
durch noch ein
Produkten-Geschäft.
Zugleich habe ich mich mit Herrn **Adolph Hirsch** als Associé verbunden und werde dieses Geschäft fortan unter der Firma



Moritz Eichborn & Co.
führen; ich empfehle solches meinen geehrten Geschäftsfreunden resp. dem handeltreibenden Publikum mit der ergebenen Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen gütigst erhalten und auch meinem Herrn Theilnehmer angedeihen lassen zu wollen, indem wir dasselbe zu rechtfertigen uns bemühen werden. **Moritz Eichborn,**
Posen, am 1. Oktober 1858. Comptoir: Sapiehaplatz Nr. 5.

Anmeldungen zur Kloakenräumung und Abfuhr werden zu jeder Zeit entgegengenommen bei Herrn **A. Kirschenstein,** Markt Nr. 73.
Die Posener Guanofabrik.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Boonekamp of Maag-Bitter,
bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat",
erfunden, einzig und allein destillirt von ***H. Underberg-Albrecht,***
am Rathhaus in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs von Baiern,
Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen,
Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen,
Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern
und mehrerer anderer Höfe.
Dieser weltberühmte, magenstärkende Bitter-Liqueur, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, der anerkanntesten Herren Aerzte und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, ist echt und unverfälscht zu haben in ganzen und halben Flaschen und Flacons
in Posen bei Herrn **Jacob Appel.**
Auf den Verbrauch in Zuckerwasser, als ein sehr angenehmes und kühlendes Getränk, wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht. Exportation.

Das erste und größte Kleidermagazin für Herren
von



A. COHN,
in Posen, Neuestraße Nr. 3,
empfiehlt die neuesten und elegantesten Herrengarderoben für die Herbst- und Wintersaison nach den Modells der größten Künstler in Paris und London,
bei anerkannt billigen Preisen und tadellosen Stoffen als Façon unter Garantie.
Beweis:

☞	ein Ueberzieher oder Raglan von englischem Düffel . . .	von 6—14 Thlr.
☞	" " " " " französischem Velour . . .	" 8—16 "
☞	" " " " " Double Velour	" 9—15 "
☞	Beinkleider von englischen oder französischen Stoffen . . .	" 4— 9 "

Sammet-, Seide-, Plüsch- und Casimir-Westen in größter und billigster Auswahl. Von Schlaf- und Steppröcken ein reichhaltig assortirtes Lager bei auffallend billigen Preisen.
Bestellungen von Auswärts werden auf das Schleunigste und Beste effektuirt.
☞ Mit meinem Herrengarderobe-Magazin habe ich ein großes Lager von den elegantesten und bequemsten Spazier- und Reisepelzen aller Art verbunden, und empfehle ich dasselbe dem hochgeehrten Publikum bei wirklich billigen Preisen zur geneigten Beachtung.
***A. Cohn*, Posen,** Neuestraße Nr. 3.

Von der durch den königl. preußischen Professor der Chemie **Dr. Lindes** zu Berlin autorisirten
Vegetabilischen Stangen-Pomade (in Originalstücken à 7½ Sgr.) habe ich wiederum neue Bezüge gemacht und halte dieses, auch in hiesiger Gegend allgemein so beliebt gewordene Kosmetikum zu gef. weiterer Abnahme bestens empfohlen. Aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzt, wirkt diese Stangenpomade sehr **wohlthätig** auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und sie vor Austrocknung bewahrt, verleiht ihnen erhöhten **Glanz** und **Elastizität** und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.
Alleiniger Depositär in **Posen** ***Ludwig Johann Meyer.***

☞ **Die schönsten** ☜
Grünberger Weintrauben,
das richtige Pfund 2 Sgr., zur Kur besonders ausgeschnittene 2½ Sgr., Fässer oder Kisten, so wie Anleitung zur Kur gratis. Gebackens Birnen, das Pfund 1½ bis 2 Sgr., geschälte 5½ Sgr., gebackene Aepfel, das Pfd. 3 Sgr., geschälte 6 Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 3 Sgr., Pflaumenmuß (Kreide), rein und fest, das Pfd. 3½ Sgr., Daueräpfel, pro Schffl. 1½ bis 2 Thlr., Wallnüsse, das Schock 2½ Sgr., besten Weinessig und Aepfelwein, à Fl. 3½ Sgr. inkl. Flasche, besten Weiß- und Rothwein, à Fl. 8 bis 10 Sgr. inkl. Flasche, empfehle zum Versandt.
Grünberg in Schlesien.
G. W. Peschel, Weinbergsbesitzer.

Die erwarteten Grünberger **großen, süßen Weintrauben** empfing billigst
Kletschoff, Krämerstraße Nr. 12.

☞ **Gubener Weintrauben** zur Kur, empfingen neue Sendungen und empfehlen dieselben in Kisten von 10 Pfund Inhalt, à Pfund 3 Sgr., ausgewogen 3½ Sgr.
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Rohe Gusswaaren für Wiederverkäufer empfiehlt zu Fabrikpreisen die landwirthschaftliche Maschinenhandlung von
J. Silberstein, Wronkerstrasse Nr. 4.

Im Weinberge zu **Winnagóra** bei Miłosław wird zu jederzeit das Pfund Weintrauben zu 2½ Sgr. verkauft.
Br. Dąbrowski.

Aprikosen- als auch Pfirsichbäume sind in **Starkowiec** bei Kobylin auf dem Dominium zu verkaufen.

Weintrauben
besonderer Auswahl offerire gegen franko Einsendung des Betrages, das Pfd. à 2½ Sgr. inkl. Fastage. Gebrauchsanweisungen zur Kur werden gratis beigefügt.
Ferner empfehle festen Schneide-Kirschmuß à Pfd. 5½ Sgr., festen Pflaumenmuß à 5 Sgr., Raffpflaumen 3½ Sgr., Wallnüsse 2½—3 Sgr. pr. Schock, feinste Dauer-Aepfel nach Qualité von 1⅓—2 Thlr. pr. Scheffel, Backobst schön und billigst, Preis nach Qualité.
H. Fensky in **Grünberg.**

Grünberger Weintrauben,
in vorzüglicher Güte (besonders gelb Schönedel), empfehle ich à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr. (Gefäß gratis.) Bestellungen und Gelder erbitte mir franko.
Grünberg in Schlesien.
W. Zesch.

Von **echtem Nürnberger Bier,** vorzüglicher Qualität, emfingen wir die erste Sendung und offeriren solches zum Ausschank im Lokal.
Gebrüder Tichauer.

Weizen-Dampfmehl
Nr. 0, 1 und 2
von vorzüglicher Qualität habe ich für auswärtige Rechnung am Lager, und kann dasselbe zu sehr billigen Preisen, versteuert und unversteuert, abgeben. **Philipp Wedell,**
Komptoir: alten Markt Nr. 47.

☞ Zweimal **raffinirtes Brenn-Oel,** hell und tadelfrei brennend, **feinste Paraffin-Kerzen, feinste Wiener Apollo-Kerzen** und **beste Milly-Kerzen**
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Isidor Appel neben der k. Bank.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Die Marktzufuhren blieben in dieser Woche immer noch unansehnlich und beschränkten sich hauptsächlich auf Weizen. Weizen blieb Preis haltend: feiner 70—75 Thlr., alte tadellose Waare bis 80 Thlr., mittler 55—60 Thlr., ordinärer (mit Bruch) 42 bis 48 Thlr.; schwerer Roggen holte bessere Preise, 43—44 Thlr., exquisiter bis 47 Thlr., leichter 40—41 Thlr.; neue schöne Gerste 43—44 Thlr., mit Auswuchs 32—34 Thlr., dagegen alte Gerste, nur vom Boden, brachte für große Körner 42—46 Thlr., für kleine 38—40 Thlr.; alter Hafer, ebenfalls nur vom Boden, 32—33 Thlr., der überaus knapp zugeführte neue Hafer 26—27 Thlr.; Oelsaaten gingen etwas zurück, Sommerraps 75—80 Thlr., Sommerrübsen 72—75 Thlr. Der Abzug aus den Bodenlägern war ohne Belang, nur unbedeutende Partien von Roggen gingen nach Schlesien und Sachsen, von wo hauptsächlich auf exquisite Waare Frage bleibt. Hinsichtlich des Mehlgeschäfts ist gegen vorige Woche keine Aenderung eingetreten und Preise blieben bei sehr mäßigem Umsatze und kleiner Zufuhr, für Weizenmehl Nr. 0. 5⅔ Thlr., Nr. 0. und 1. 5½ Thlr., für Roggenmehl Nr. 0. 4 Thlr., Nr. 0. und 1. 3⅔ Thlr. pro Centner unversteuert. Auf das Terminsgeschäft in Roggen übten die niedrigeren auswärtigen Notirungen einen nicht geringen Einfluß und die Umsätze zogen sich unter dem allmäligen Preisdrucke von circa 1⅔ Thlr. in immer engere Grenzen zurück; schließlich stellten die Kurse sich etwas besser, ohne daß indeß ein belebtes Geschäft eintrat. Ebenso hatten wir in dieser Woche bei dem gedrückten Kursstande für Spiritus, der nur schwach zugeführt blieb, ein äußerst geringes Geschäft. Eine weitere Preisreduktion von etwa ⅓ Thlr. trat ein. Der September-Stichtag verlief, wie wir bereits in unserem vorwöchentlichen Berichte die Vermuthung aussprachen, ohne jegliche Bedeutung; Kündigungen von Roggen kamen nicht weiter vor, nachdem bis dahin die Engagements bereits glatt realisirt waren und die Kündigungen von Spiritus waren, da nur noch eine Kleinigkeit zu realisiren war, kaum bemerkenswerth.

Geschäfts-Versammlung vom 2. Oktober 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	85	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	117	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99¼	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „ (Kreditver.)	92	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	89	—	—
Posener Rentenbriefe	92¾	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5% Kreis-Obligat.	94	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) in ferner gebesserter Haltung ohne Geschäft, pr. Okt.-Nov. 37½ Rt. Gd., 38 Br., pr. Nov.-Dez. 38¾ Rt. Gd., 39 Br., pr. Dez. 39¼ Rt. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) in höherem Werthe, loko (ohne Faß) 13½—14 Rt., (mit Faß) pr. Okt. 14 Rt. Gd., pr. Nov. 14⅓ Rt. Gd., ½ Br., pr. Dez. 14 5/12 Rt. Gd., 14⅔ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen ... am 1. Okt. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
„ 2. „ „ 8 „ — „ 7 „

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Sept. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

24. Sept. . . .	17 7/12 u. 17¼ Rt.	ohne Faß.
25. „ . . .	17⅓ u. 17¼ „	
27. „ . . .	17¼ Rt.	
28. „ . . .	17 „	
29. „ . . .	17 „	
30. „ . . .	17⅓ „	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 1. Okt. Wind: West. Barometer: 28¹. Thermometer: 14°+. Witterung: regnigt.

Weizen loko 60 a 78 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 41½ a 41¾ Rt. gef. nach Qualit., Okt. 40½ a 41 Rt. bez. u. Br., 40¾ Gd., Okt.-Nov. 41½ a 41¼ a 42 Rt. bez., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 42 Rt. bez., p. Frühjahr 1859 44¼ a 45 Rt. bez. u. Br., 44¾ Gd.

Große Gerste 33 a 44 Rt.

Hafer loko 26 a 33 Rt., Okt.-Nov. 27¼ a 27 Rt. bez., p. Frühjahr 29 a 28⅝ a 28⅞ Rt. bez.

Rüböl loko 14⅜ Rt. bez., Okt. 14⅛ a 14 7/24 Rt. bez., 14⅓ Br., 14¼ Gd., Okt.-Nov. 14⅛ a 14 7/24 Rt. bez., 14⅓ Br., 14¼ Gd., Nov.-Dez. 14½ a 14 13/24 Rt. bez., 14 7/12 Br., 14 5/12 Gd., Dez.-Jan. 14 5/12 a 14 17/24 Rt. bez., 14¾ Br., 14⅔ Gd., April-Mai 14⅔ a 14¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko und Lieferung 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17⅓ a 17 5/12 Rt. bez., Okt. 17⅙ a 17½ Rt. bez. u. Br., 17⅓ Gd., Okt.-Nov. 17⅙ a 17½ Rt. bez. u. Br., 17⅓ Gd., Nov.-Dez. 17½ a 17¾ Rt. bez. u. Br., 17⅔ Gd., Dez.-Jan. 17⅔ a 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅚ Br., April-Mai 18⅙ a 18¼ a 17⅚ Rt. bez. u. Gd., 17⅚ Br.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅔ a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. Okt. In letzter Nacht hatten wir einen starken Regenguß.

Weizen loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Okt. und p. Okt.-Nov. 63½ Rt. bez. u. Br., 62½ Gd., p. Frühjahr 68 Rt. bez. u. Gd.

Roggen loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Okt.-Nov. 39, 39¼, ½, 40 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 40, 40½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 43¾, ½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste loko Anmeldungen große pomm. p. 70 Pfd. 34½, 35 Rt. bez., 69—70 Pfd. do. p. Okt.-Nov. 34¼, 35 Rt. bez., neue gr. pomm. p. do. 35½ Rt. bez., pomm. p. do. 34½ Rt. bez., do. p. Nov.-Dez. 36 Rt. bez., gr. pomm. p. Frühjahr 38½ Rt. bez.

Hafer loko p. 50 Pfd. pomm. 29¼ Rt. bez., 47—50 Pfd. p. Frühjahr 30 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
52 a 62.	38 a 41.	31 a 34.	24 a 27.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 13⅞ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 13⅞ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 13 11/12 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14¼ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 21⅓, 21¼ % bez., p. Okt. und p. Okt-Nov. 21⅓, 21, 21 1/16 % bez., 21 % Br., p. Nov.-Dez. 21 % bez. u. Br., p. Frühjahr 19⅔, ¾ % bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 1. Okt. Wetter: Seit heute Morgen sehr erwünschter Regen nach dreiwöchentlicher Dürre bei warmer Temperatur.

Weißer Weizen 70—80—89—97 Sgr., gelben 60—70—75—90 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 38—46—55 Sgr.

Roggen 49—51—52 Sgr., feinster 54 Sgr.

Gerste 34—38—45, feinste 2—3 Sgr. höher.

Alter Hafer 42—45, neuer 24—29 Sgr.

Erbsen 68—75 Sgr.

Oelsaaten. Raps 105—110—120 Sgr., Winterrübsen 103—108—115 Sgr., Sommerrübsen 75—85 Sgr.

Schlagleinsaat 5—5½—5⅔ Rt.

Rother alter Kleesamen 13⅔—14¾ Rt., neuer 15⅓—16½ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

An der Börse. Roggen Okt. u. Okt.-Nov. 37¾ Rt. bez., Nov.-Dez. 38⅔ Rt. Gd., Dez.-Jan. 39⅔ Rt. Gd., April-Mai 42 Rt. bez., 42¼ Gd., 42½ Br.

Spiritus loko 6⅔ Rt. Gd., Okt. und Okt.-Nov. 6⅔—11/12 Rt. bez. u. Gd., Nov.-Dez. 7¼ Rt. Br., Dez.-Jan. 7⅓ Rt. Br., April-Mai 7⅔ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 6⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 1. Oktbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80¼ G
Aachen-Mastricht	4	34—½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	67½—68 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½—78 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	126½ G
Berlin-Hamburg	4	108 B
Berl. Potsd. Magd.	4	135 bz
Berlin-Stettin	4	111 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	— —
do. neueste	4	96¾ G
Brieg-Neiße	4	64½ B
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Minden	3½	145 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	152 B
Magdeb. Halberst.	4	195½ G
Magdeb. Wittenb.	4	34 B
Mainz-Ludwigsh.	4	87½ G C. 86 G
Mecklenburger	4	50—49⅞ bz
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	55—54⅞ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	136½ B
do. Litt. B.	3½	125¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	178½—77½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	60 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66¼ G
Rheinische, alte	4	91½ bz
do. neue	4	86¾ bz u G
do. neueste	5	83 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	60¼—½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	114 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125½ B
Berl. Handels-Ges.	4	85¾—½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	107½ B
Bremer do.	4	101¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	79½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	88 bz
Darmstädter abgst.	4	96¾—½—¾ bz
do. Ber. Scheine	—	107 bz
do. Zettel-B. A.	4	90½ bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	57¼—56¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	107¾ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	67½-¼ bz u G er.
Geraer do.	4	84¾ G [Div.
Gothaer Priv. do.	4	83 G
Hannoversche do.	—	94¾ G
Königsb. Priv. do.	4	87½ bz u B
Leipzig. Kredit-do.	4	73¼ G
Luxemburger do.	4	88 G
Magdeb. Priv. do.	4	87¾ G
Meining. Kred. do.	4	83½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88½ G
Oestr. Kredit- do.	5	132½-31¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	110 B
Posener Prov. Bank	4	88 etw bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ B
Preuß. Handls. Ges.	4	84½ G
Rostocker Bank-Akt.	4	118½ G
Schles. Bank-Verein	4	85½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	78¾ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	95 B
Weimar. Bank-Akt.	4	99½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	97 etw G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	109 B
Minerva, Bergw. A.	5	66½ bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	68—67½ bz
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
do. II. Em.	4	86¼ bz
do. III. Em.	4½	92 G
Aachen-Mastricht	4½	80 B
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	102¼ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	98 bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	99¼ bz
do. Litt. D.	4½	98⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	89¼ G
do. III. Em.	4	87 B
do.	4½	95½ bz
do. IV. Em.	4	86¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ B
do. conv.	4	91⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	90½ bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅜ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	76½ B
do. Litt. F.	4½	96¼ B
Oestreich. Französ.	3	275 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99¾ G II. 99¾ B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅜ bz
Staats-Anleihe	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 G
do. 1853	4	95 bz
N. Präm-St-A 1855	3½	118 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ B
do. do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	82½ B
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84½ G
Pfandbriefe: do.	4½	— —
Pfandbriefe: Posensche	4	99¼ B
Pfandbriefe: do.	3½	— —
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	81½ bz
Pfandbriefe: do.	4	90¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	92½ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	92 bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94 B
Rentenbriefe: Sächsische	4	92 bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	83½—⅜ bz
do. National-Anl.	5	83⅞ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	110½ B
do. neue 100 fl. Loose	—	Ziehung
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 bz
Russische: 6. do.	5	108 G
Russische: Englische Anl.	5	110¼—⅜ bz
Russische: Poln. Schatz-O.	4	85¾ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in S R.	4	88¼ B
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88¾ G
Hamb. Pr. 100 B M	—	75½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	96½-96 bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ B, ¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99½ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	100¾—101 bz
Poln. Bankbillet	—	89¼ B, gr 89½ G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 30. Sptbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143 bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅜ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 11/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	99⅛ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅜ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅛ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅛ bz

Die Börse tritt in den neuen Geschäftsmonat mit wenig günstiger Stimmung ein. Oestr. Kreditaktien schlossen unter dem gestrigen Schlußkurse, Darmstädter waren lebhaft, Dessauer eröffneten höher, schlossen aber etwas niedriger. Eisenbahnaktien waren in kaum nennenswerthem Umsatz. In Preuß. Fonds fehlte es nicht an Umsätzen.

Breslau, 1. Oktt. Die Börse war in guter Stimmung, welche jedoch nicht viel Geschäft veranlaßte, da die begehrten Devisen wesentlich höher als gestern gehalten wurden.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 107½ Gd. Darmstädter Bankaktien 97½ Br. Oestr. Kredit-Bankaktien 131⅜ Br. Schlesischer Bankverein 85 7/12—85⅔ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99¾ Br. dito 3. Em. 97¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136¾ Br. dito Lit. B. 127½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 87 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. 76¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 60 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 46⅔ Br. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —, dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.